AB
39 17 k I

1/. = 00

4/. = 00

3/. = 00

00

00 Ne

2 [illegible] 00.

1. Meischen /: Joh. Gerh. :/
Grund der Jesuitischen
Bosheit, Amsterdam
1711.

2 — Sendschreiben
an P. Hend: Cohlen-
dahl wegen der
macht und Autheritæt
des Evangelischen
Predigt-Amts.
Amsterdam 1710

3. — das herrliche
und seelige Ende
der Glaubigen, Amster-
dam, 1710.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-226781-p0003-2

Das

Herrliche Seelige Ende

der

GLAUBIGEN/

Welches

Bey dem Seeligen Abschiede

Eines

Treuen Bekenners JESU

sich gezeiget/

und

Wegen vieler Merckwürdigen umbstände/ denen frommen gläubigen Christen zum trost/ denen Schwachen zur stärckung und mehrerer erweckung ihres Glaubens/ denen Sichern zur Aufmunterung/ und denen gottlosen Spöttern zur überzeugung des zukünfftigen lebens/ wie auch zu ihrer bekehrung und besserung/

Ans Licht gestellet

Und mit untermischten moralien erläutert

Von

JOHAN. GERH. MEUSCHEN,

Past. Sen. der Evangelischen Gemeine A. C. in s'Gravenhaage.

Gregorius M. super Matth. X.

Mors Justorum est bonis in adjutorium, malis in testimonium, ut inde perversi sine excusatione pereant, unde electi exemplum capiunt, ut vivant.

Zu Amsterdam bei Heinrich Bruin/ auff der Blumen-graft. 1710.

Gleich wie die ersten Christen was sonderbahres in ihren Leben an sich hatten / so war auch ihr Todt extraordinair, und thaten sich dabey viel merckwürdige dinge herfür. Ihr Leben war ein stetes Sterben / da sie mit Christo sturben / und stets den alten Menschen mit allen seinen aufwallenden Lüsten tödteten: Hingegen / so war ihr Sterben ein rechtes Leben / darinnen sich das geistliche Leben / die Gedult / die lebendige Hoffnung / das Vertrauen / der ungeheuchelte Glaube / die liebe zu GOtt / die freudigkeit des Geistes / in der höchsten krafft liessen sehen. An statt daß andere Menschen den Todt scheueten / die Marter und den stachel des todes fürchteten / darob im geist betrübt waren / so sehneten sie sich darnach / alß zu einem Hochzeits-Freuden- und Triumph-tage / wie sie denn auch (wie aus Prudentio † zu sehen) den Sterbe-tag einen Triumpfs-

† Hymn V.

tag nandten / und sich darauf freueten / weil sie an selbigen würden über ihre geistliche feinde / Sünde / Welt / Teuffel und Hölle einen Triumph halten / und in die triumphirende Kirche siegreich einziehen. Brach dieser tag des todes herein / so bezeugeten sie eine über aus grosse Freude / und je näher die stunde der Entbindung kahm / desto grösser wurd ihre Freude / nnd liessen sie auch dieselbe / sammt ihren unwanckelbahren Glauben zu zeiten der Verfolgungen mitten in der allergrössesten Marter herfürleuchten / und giengen mit lachenden munde und frölichen Angesichte ihrem Tode entgegen / wie aus dem Eusebio † bekand ist / und insonderheit an dem exempel des H. Ignatii zu sehen / bey dessen Marter-tode / alß er erschreklich gepeiniget / und darauf von denen Löwen zerfleischet worden / man ihn gesehen voll Glaubens / voller Liebe / und voller Frölichkeit / welche frölichkeit so groß war / daß er auch lächelte / wie die Löwen auf ihn angesprungen kahmen; * Dergleichen Frölichkeit / glauben und lebendige hoffnung sich auch herfür gethan bey dem Marter-tode des H. Polycarpi, † imgleichen bey dem ende des H. Cypriani, welcher hörende das urtheil seines Todes / aussprach: Ach Gott lob und danck / daß ich nun aus dem Kercker meines

ib. VI. list. ccl. Cap. VI.

Mæno-og. Græc. o Dec.

Euseb. Lib. IV. Cap. XIV.

meines Leibes soll ausgespannet / und von allen irdischen banden entbunden werden. Es hat dieser Heilige und fromme Bisschoff Cyprianus einen schönen Tractat de Mortalitate von der Sterblichkeit geschrieben / woraus mann mit mehren seine / und anderer Gläubigen / Freudigkeit zum sterben abnehmen kann / und darinnen er die Gläubigen wieder die bitterkeit des Todes wafnet / und zeiget wie sie sollen Sterben lernen / und im Sterben sich verhalten: Dahero ich es auch einen jeden / der da seelig zu Sterben will lernen / fleisig zu lesen recommendire.

Mann muß ihm aber nicht einbilden / alß wenn die ersten Christen solche Freudigkeit / Glauben und hoffnung im Sterben nur sehen lassen in extraordinairen fällen des Todes / nehmlich / wenn sie umb des nahmens willen des HErrn Jesu umgebracht / und wie die schlacht-schaffe getödet worden; da sie GOtt kräfftig im Glauben / Hoffnung und Gedult gestäreket; Ach! sie haben auch eben ein so herrlich / frölich und glaubens volles ende genommen / wenn sie auff ihren bette ihren Geist aufgegeben / wie denn Athanasius * von dem Gottseeligen Altvatter Antonio schreibt / daß er seinen Todt so frölich angesehen / daß mann aus seinem ge-

* In Vita P. 169.

sichte sehen kunte / daß die Heiligen Engel zugegen sein müßen / seine Seele gen Himmel zu führen ; Und schreibt
piſt. Hieronymus von dem herrlichen Abschiede
XVII. der Paulæ: Die Seele suchte mit grossen freuden sich von dem leibe loß zu machen / und verwandelte die Angst / welche sonst bey sterbenden zu seyn pflegt / in lauter lob Gottes.

Die Schrifften der Altvätter / zumahl der scribenten der ersten Kirchen-geschichte ; sind voll von dergleichen exempeln frölich - unerschrocken - und heldenmühtig sterbender Christen / und haben die Vätter der ersten Kirchen mit fleiß aufgezeichnet das sonderbahre Seelige Ende der damahls sterbenden Gläubigen / umb andere damit zu ermuntern / aufzuwecken / ihren glauben zu stärcken / in ihren Leiden sie zu trösten / die seelige hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit in ihnen zu befestigen / die krafft des glaubens zu zeigen / und sie des Reichthums der göttlichen Gnade und Himmlischen Erbes zu versichern / auch ihre gemühter mehr und mehr von dem Irrdischen zu dem Himmlischen zu ziehen. Und gewiß / ich finde keine kräfftigere anreitzungen zur wahren Gottseeligkeit / keine stärckere aufmunterung zur verläugnung der Welt / keine mächtigere züge zum himmlischen Vaterlande /

de / keine völligere aufweckung des glaubens und der hoffnung / alß eben den Abschied frommer gläubiger Christen / wenn mann denselben entweder lieset / oder / welches das allervornehmste ist / selbst ansiehet. Ich meines theils muß gestehen / daß das Ende der Frommen mich stets mächtig hat afficiret / und zum glauben / liebe / gedult / hoffnung / verläugnung der welt und meiner selbst / wie auch zum himmlischen verlangen gewaltig hat angesetzet ; daß das sterbebette der Frommen meine schule gewesen / daraus ich mehr zu meinem Ampte gehörig gelernet / und im Christenthumb profitiret habe / alß aus vielen büchern. Ich habe vielfältig zeit meines geführten Lehr-Ammts dem abschiede Gottseeliger Personhnen beygewohnet / und bey verschiedenen gar sonderbahre zufälle / wodurch mann kann bewogen werden / angemercket : ich kann aber sagen / daß mir noch kein so herrlicher und wunderbahrer Todt fürgekommen / alß der jenige / den ich in diesem Monaht Februario dieses 1710ten Jahres / da ich dies schreibe / habe erlebet an einem meiner allerbesten Freunde / welcher den 3ten hujus im triumph aus dieser sterblichkeit ist ausgangen / und in die seelige ewigkeit eingezogen. Es sind bey diesem Abschiede so viel notable Sachen und Reden vorgekommen / und hat dieses seeligste Kind Gottes bey seinen

sterben eine sölche gedult / glauben / standfastigkeit / freudigkeit / unerschrockenheit / liebe / tapferkeit / verleugnung der Welt und sein selbst / und verlangen zu Christo sehen lassen / auch einen so grossen vorschmack der himlischen herrlichkeit und des seeligen Lichts empfunden / daß ich und alle Anwesende / (Derer nicht wenig zugegen waren) darüber gleichsahm für erstaunender verwunderung aus uns selbst gesetzet / und über alle masse dadurch afficiret worden. Und weil ich geurtheilet / daß dieses herrliche Ende noch vielen Menschen zur auferweckung könte dienen / habe ich dasselbe nach arth der ersten Christen / je doch mit genehmhaltung der sämptlichen hochgeehrten Angehörigen / hiedurch allen Christen mittheilen wollen. Weil dies Ende eben so merckwürdig / alß eines / so uns die Altvätter in ihnen Schriften aufgezeichnet hinterlassen haben / wie der verfolg zeigen wird. Es waren zwar hochgedachte sämptliche Angehörige des seeligst verstorbenen nur in anfang willens dieses seeligste Ende zum privat gebrauch ihrer hochansehnlichen Familie durch mich auffsetzen zu lassen; da sie aber erwogen / daß auch hiemit ihrem neben-Christen könte gedienet werden / haben sie es / aus wahrer liebe getrieben / auch demselben nicht mißgönnen wollen / doch so / daß der nahme

des

des Seeligsten möchte verschwiegen bleiben / theils damit es nicht scheinen möchte / alß suchten sie hierinn einen eiteln ruhm und nichtige glorie der welt / theils auch / weil der Seeligste kurtz für seinen Ende ausdrücklich (aus wahrer demuht getrieben /) verbothen / ihm weder ein Epitaphium, noch ander ehren gedächtnüß / dafür einige diese blätter sonst möchten ansehen / aufzurichten / so daß aus diesen uhrsachen der nahme verschwiegen bleibt.

Ob aber gleich der nahme des Seeligsten der nachwelt unendeckt bleibt / kann ich doch / was den stand des Seeligsten betrifft / dir mein Christ! so viel sagen / daß der Seeligste ist gewesen aus einer Uhralten Hochadelichen Familie, ein Engelländischer Ritter / und Ihro Königl. May. von Groß-Brittannien / Wilhelmi III. glorwürdigsten andenckens / ehmahliger bedienter / und also ein Hoffmann / dahero dieses sein Ende umb desto remarquabler ist / weil es wenigen Höfflingen wiederfähret / als welche sich allzu tieff in das Welt-wesen zu verwickeln pflegen / mehr gefällig zu seyn sich bemühen ihren Königen und Fürsten / alß dem König aller Könige / und Herrn aller Herrn / mehr gemeinschaff mit der Welt alß mit Gott haben / mehr plaisir in dem Irdischen und thörichten welt-vanitäten zu haben / und das unum ne-

cessarium, **das eine ist noht** Luc. x. 42. entweder gar nicht zu bedencken pflegen / oder erstlich denn / wenn das alterum necessarium, der todt sich anmeldet / da denn der Abschied offt erschrecklich fällt / und es heist mit Ælio Hadriano:

Animula vagula blandula,
Hospes, comesque corporis,
Quo nunc abibis in loca?
Pallidula, rigida, nudula,
Nec ut soles dabis jocos.

art. in
adr.
24.

Die zeit über / in welcher der seelige Herr am hoffe Hochgedachten Königs Wilhelmi gewesen / hatt er sich höchst angelegen seyn lassen die ausbreitung unserer wahren Evangelischen Augsb. Conf. zugethanen Kirchen in Engelland / und hat er zu dem ende / mit hoher genehmhaltung des Höchst-seeligsten Königs / in London die Luterische Kirche / genandt die Savoye, fundiret / und ihren wachstumb mächtig befodert. Da aber ihro **Königliche Mayest.** William Anno 1702. durch den todt / gantz Europa zum höchsten leidwesen / aus dieser zeitlichkeit gefodert wurde / hat der seelige Herr kurtz darauf das Hoff-leben quitiret; und ob gleich nach der hand an auswertigen Höffen von verschiedenen Hohen Potentaten ihme hohe ansehnliche ehren Chargen sind offeriret / hat er doch selbige nicht

ac-

acceptiren wollen / sondern sein Leben lieber in der einsahmkeit endigen / welches umb desto mehr anzumercken / weil er ein Mann der zeit war noch unter 40 Jahren / und also in einem alter stund / da die welt mit ihren eitelkeiten / imgleichen die ehren noch viel Krafft auf der menschen gemühter pflegen zu haben. Allein alle diese thorheiten / welche an denen höffen vornehmlich im höchsten schwange gehen / estimirte er nicht: was andern zucker war / war ihm coloquinten / was andern roch alß anmuhtige Rosen / das stanck ihm zu alß nichts würdige kletten: Er sahe dies alles an / alß ein Puppen-werck und Phantasie unerleuchteter gemühter / alß vergüldete Apfel / welche Satanas auf den weg wirfft / uns in den tugendlauff unsers Christenthumbs aufzuhalten / ja dadurch / wie er offt zu sagen pflegte / **die meisten Menschen schifbruch an ihrer Seeligkeit litten.** Sein gröſſestes vergnügen war die einsahmkeit / und ein stilles von der Welt abgesondertes leben: zu dem ende er denn mehrentheils sich aus dem Haag nach einem 2 stunde von hier entferneten Landgute zu retiriren pflegte / und seine zeit / mit betrachtung der geschöpfe Gottes / mit untersuchung der natur / und mit lesung gottseeliger Geistreicher Theologischer Schriften zu zubringen: wodurch er nicht allein

lein ein tieffes erkendnüß in natürlichen dingen / zumahl in denen arcanis & abIconditis Naturæ erlanget / sondern und führnehmlich auch in Göttlichen dingen / und war er ein trefflicher Theologus / sonderlich in der Theologia Mystica, auch denen subtilesten und schwereſten Theologischen controversien hoch erfahren / wovon / und von andren Theologischen materien er herrlich wuste zu discurriren / und welches das vornehmste / das was er discurirte / accurat zu practiciren / woll wissende und stets betrachtende / daß uns nicht das grosse wissen / sondern daß mit dem glauben verknüpfte thun / muß in den Himmel bringen / nach den Ausspruch Christi: Es werden nicht alle die zu mir
tth. l. 21. sagen am jenem tage Herr Herr / ins Himmelreich kommen / sondern die den willen thun meines Vatters im Himmel.

Herbey nun ihr Hoff-Leute / herbey ihr Welt-menschen! lernet nach disem vorbilde / also das eitle Hoff- und Welt-wesen verläugnen / verwechselt eure sündliche Hoff-sitten / mit den sitten eures niedrigen Heylandes; eure Staats-wissenschafft / mit der edlen und hohen erkendnüß Jesu des gekreutzigten; den dienst eurer irrdischen Könige und Fürsten / mit dem dienst des Königs aller Könige und Herrn aller

Herrn /

Herrn / nehmlich eures Gottes ; dienet doch jenen nicht länger mit verlust eurer Seeligkeit umb irrdische güter und Reichthümer / ja umb fleischlicher lust / sondern dienet einmahl diesem umb die ewige lust / die himmlischen Schätze / die himmlischen Ehren / das ewige vergnügen. Kündiget jenen den dienst auf / wenn ihr mercket / das ihr dienst euch an dem dienst eures Gottes / am Gebet / betrachtung des göttlichen Worts / der verlaugnung der Welt und eurer selbst / und folglich an eurer Seeligkeit hinderlich ist. Ach ! **machet euch doch nicht mehr mit den Welthändeln zu schaffen / sondern wehlet mit Maria das beste theil.** Seyd ihr Luce x nicht thoren / daß ihr euch andern / und zu- 42. gleich dabey der Sünde und denen Eitelkeiten zu schlaven machet / da ihr könnet freye leute seyn / und eurem Gott in der stille und ruhe dienen? Was empfahet ihr doch von jenen für eure dienste für Lohn? Eine hand voll dampf / einen nichtigen dunst eitler gunst / einen löcherichten sack mit ehren / ein papier voller leeren Titul / einen Kasten mit Koht / einen Kopf voller grillen und Sorgen / eine menge neidischer Feinde die euch stricke stellen / und zuletzt ein unruhiges Gewissen / einen ungnädigen Gott / an statt eines gnädigen Königs und Fürsten. Das ists alles. Ach

bedencktes ihr Hoff- und Welt-Leute! O! Hoff-Leben! Hoff-Leben! Wie manche Seele stürtzest du doch in den höllischen ewigen Abgrund? wie manches redliches hertz muß bey dir Judas arth an sich nehmen / und ein Fuchsschwäntzer werden / wenn es seinem Herrn gefallen will? Wie manche keusche Seele wird nicht dabey durch einen geilen Hemor oder geschminckte negligent gekleidete Delilam zur geilheit verleitet! O Hoff-Leben! Hoff-Leben! was bistu ein gefährlich Meer / darauf mann zwar mit vollen von einem eitlen winde der ehren und leeren hoffnung aufgeblasenen Seegelen daher fähret / aber gar bald an viel gefährliche Klippen zu scheitern geht; von einem schnellen wirbel des unglücks wird dahingerissen. O Hoff-Leben! wie mancher Christ wird nicht gar bey dir zu einem Naturalisten und Atheisten? denn die Naturalisterei und Atheisterei ist fast der meisten heutigen Hoff-Leute ihre Theologie, und machet nun mehr die rechte Staats-Theologie aus. Darumb / Exeat aula, qui vult esse Pius.

Wer Christlich will hieselbst sein leben führen /
Der gehe aus vom Hoff / und dessen pracht /
Wo wollust / trug und eitelkeit regieren /
Die Gottesfurcht hingegen wird verlacht.
Kann er dem leibe nach von dannen nicht entfliehen /
So suche er dennoch den Geist davon zu ziehen.

Ich

Ich lasse aber den Hoff mit seinen Eitelkeiten fahren / und wende mich zu des Seeligen Herrn lehrreiches und trost-volles Kranck- und Sterbe-bette. Ohngefehr 14 tage für seinem Seeligen Ende / wurd er mit einer unpäßlichkeit überfallen / nehmlich mit einem accident oder grossen Geschwulst im Rücken / welches von denen Medicis muste aufgeschnitten werden / weil die darinnen seiende scharffe beissende materie ziemlich einwerts umb sich gefressen hatte: Wo zu ein starckes stetes erbrechen und die überhand nehmende schwartze galle schlug / die er in grosser quantität von sich warff. Ob nun woll dieses accident ihme überaus grossen Schmertzen verursachte / so lamentirte er doch nicht darüber / oder bezeigete sich ungedultig; er war vielmehr dabey eines frölichen gemühts / und wenn ich ihn in dieser Kranckheit zu besuchen pflegte / und ihn fragte: **Wie es ihm gienge?** sprach er immer: **ganz woll / was Gott thut / das ist woll gethan.** An statt daß andere Menschen über ihre kranckheit seufftzen / danckete er dafür seinem Gott / und sprach: **Ach! dies ist mir eine liebe Väterliche heimsuchung meines Gottes. Gott sey gelobet / daß er mich lässet dem Creutzbilde meines Jesu ähnlich werden.** Wie er denn wehrender

seiner

seiner unpäßlichkeit viel herrliche geistreiche Lieder gebetet und gesungen / und sich dadurch kräfftig aufgerichtet.

Wahrlich / ein wahres bild eines gedültigen Creutzträgers und Gott gelassenen Christen / das ihnen unsere heutige ungedultige Christen woll stets möchten vorstellen / welche wenn sie von Gott mit einem Leiden / zumahl mit einer Kranckheit werden heimgesucht / gleich überausklaglich thun / lamentiren / heulen / wehklagen / winselen mit HJSKJAS / wie ein Kranich und Schwalbe / girren wie eine Taube / und schreien: Herr ich leide noht / lindre mirs. Ach wie ist doch dem heutigen Christenthumb das geheimnüß des Creutzes so verborgen / es ist und bleibet denen meisten nach wie vor eine Thorheit / sie wollen Christi Jünger seyn / aber sie wollen nicht gern Christi Creutzbilde ähnlich werden / und den Leidens-Kelch mit ihm trincken; sie wollen mit Christo gen himmel fahren / aber nicht gern vorhero mit ihm auf Golgatam den leidens-berg gehen / und das Creutz ihme nachschleppen; sie wollen die süssigkeit des himmels schmecken / aber nicht gern vorhero gemirreten Weiu trincken. O wie wiedersinnig ist doch der Mensch zum Leiden / zur Kranckheit des Leibes und dergleichen: er bildet ihm ein daß ihm dasselbe schädlich sey /

Esaiæ xxviii. 4.

Cor. I. 8.

da

da es ihm doch vielmehr nützlich und gutt ist/ und es ihme am besten geht/ wenn es meinet daß es am schlimmesten mit ihm stehe/ so unser Seeligster woll erkante/ und deswegen/ wenn er in seiner Kranckheit gefragt wurde/ wie es stünde? stets zur antwort gab: gantz woll/ gantz woll. Ach ja es steht gantz woll mit einem Christen/ wenn mann gleich meinen möchte/ es stünde wegen des Leidens und der Kranckheit mit ihm übel; das leiden so andere möchten alß eine göttliche straffe ansehen/ schauet er alß einen Väterlichen Liebes-blick seines Gottes an/ weil Gott/ die er lieb hat/ züchtiget; da der äusserliche Mensch durch das Leiden und Kranckheit schwach wird/ nimmt der innere dadurch mehr und mehr zu; je dunckler es wird von aussen/ desto heller wirds von innen; je grösser die unruhe und schmertzen des Leibes werden/ desto näher kömmt man der himlischen ewigen Ruhe/ Freude und Wolleben; welches/ wenn es ein Christ recht bedencket/ hat er mehr uhrsach/ sich mit dem seeligen Herrn über sein Leiden zu freuen und Gott dafür zu dancken/ alß sich darüber zu betrüben/ und kann einer/ der dies woll zu hertzen fasset/ mit dem Heiligen Paulo sprechen: Ich bin erfüllet mit Trost/ ich bin überschwenglich in Freuden/ in allen

Cor. meinen Trübsahlen.
f. 7. Wie nun der Seelige Herr in seiner Kranckheit so getrost war / so konte es nicht fehlen / er muste auch ferner im Tode getrost seyn / und es ihm / wie er that und sagte / gleichviel seyn lassen / ob er Lebte oder Stürbe / wiewoll er doch sprach / daß wenn es in seinem willkühr stünde / zu Leben oder zu Sterben / so hätte er mit Paulo mehr lust abzuscheiilipp. den / und bey Christo zu seyn. Dieses 3. wunsches wurd er auch von seinem Gott gewehret / und kahm der tag seines Abschieds / der dritte Februarius, wieder alles vermuhten an; Ich sage wieder alles vermuhten / weil er in seiner Kranckheit nicht stets bettlägerig war / sondern noch in der Kammer auf und nieder gehen kunte / welches er auch noch an diesem seinem Sterbe-tage that / dahero mann nicht meinete / daß sein seeliges Ende so nahe war / alß es wahr. Alß ich ihn an diesen tage des nachmittags umb 4 uhr besuchte / empfing er mich mit diesen worten: Ach mich hat hertzlich nach ihn verlanget / ich habe noch eine hertzliche bitte an ihn: Wie ich fragte was er zu bitten oder vielmehr zu befehlen hatte? sprach er: Daß er mich doch mit der H. Communion bediene / damit ich dadurch in meiner schwachheit möge gestärcket / und

noch

noch mehr mit meinem Gott vereiniget werden. Weil es nun gegen den Abend gieng / und ich noch nicht an ihm mercken kundte / daß der Abschied so nahe / fragte ich ihm: Ob er an diesen Abend / oder an dem folgenden Morgen wolte Communiciren? Worauf er / nach dem er sich ein wenig bedacht hatte / sprach: Nein itzo / vielleicht möchte ich den folgenden tag nicht erreichen; wie auch nicht geschahe. Darauf er sich denn / zu diesem allerheiligsten Mahl mit vieler devotion und Buß-seufftzen praparirte / vorher seinem Gott und mir seine Sünden mit vieler wehmuht bekandte / und hier nechst des Abends umb 7 uhr die H. Communion mit einer Andachts-liebes- und Glaubens-vollen Seelen empfieng. So bald das geschehen / schien er neugebohren zu seyn / war fröliches muhtes / und sprach: Ach Jesu sey gelobet für diese süssigkeit. Nun Herr Jesu /

Ich bin ein glied an deinem Leibe /
Des tröste ich mich von hertzen /
Von dir ich ungescheiden bleibe /
In Todes noht und schmertzen:
Wenn ich gleich sterb / so sterb ich dir
Ein ewiges Leben hastu mir
Mit deinem Todt erworben.

Gleich wie der Seelige Herr denen ersten Christen ähnlich war im leben / wolte ers auch seyn im Sterben im gebrauch der Heil. Communion: wie denn auch die ersten Christen dieselbe auf ihren sterbe-bette zu nehmen pflegten / und sie τελευταῖον ἐφόδιον, einen Zehr-pfennig / auf der Reise zur ewigkeit nandten. Wiewoll der Seelige Herr nicht etwa in seinem Sterben nur allein eine sehnsucht zu diesem himmlischen Manna hat gehabt / und es etwa in gesunden tagen versäumet. Aeh nein / er Communicirte in seinem gesunden tagen häuffig mit grosser andacht / und hat er mir offt gesagt: Daß dieses himmlische Mahl ihm besondere geistliche Kräfte gäbe / und er wahrhaftig empfünde / daß dadurch die vereinigung Christi mit seiner Seele würde befestiget / und das geistliche Leben erwecket / wie sein Heyland verheissen. Dahero er auch einen grossen Mißfallen bezeugete über diejenigen / so sich dieses H. Mahls enthielten / aus einem Pharisæischen stoltz / alß hätten sie dieser geistlichen Speise nicht von nöhten. O! wie werden sie / sagte er / diese ihre thorheit und verachtung / dereinst zu spät bereuen. Es machte es der Seeligste auch nicht / wie der grosse Christenhauffe / welche wenn sie mercken / daß es zum

Ster-

neil.
cæn.
non.
I. in
ta Am-
ofii
m. I.
p.
nbrof.

h. VI.
. seq.

Sterben kömmt / alß denn erst die H. Communion wollen haben / da sie dieselbe in ihrem gantzem Leben verachtet / unwürdig gebraucht / und in allen sünden und lastern biß an ihr Ende verharret / in der meinung stehende / es solle ihnen so denn die H. Communion helffen / und in den Himmel bringen; mit welcher meinung sie sich doch schändlich betriegen; denn da bey sölchen Menschen keine rechtschaffene Busse vorhergeht / wie kann ihnen denn diese Seeligste Seelen speise zu nutz kommen? Ach! an statt sie ihnen seyn solte ein geruch des Lebens zum Leben / wird sie ein geruch des Todes zum Tode / und empfahen sie sölche nur zum Gericht. 1 Cor XI. 2
Sie bilden ihnen zwar ein / daß sie in ihrem letzten wahre Busse thun / und alsō noch würdiglich diese Seelen-speise gebrauchen können. Allein sie betriegen sich hie wiederumb / weil ihre spāte Busse mehrentheils keine wahre Busse / sondern eine falsche Heuchel-busse ist / die mehr aus furcht des Todes und furcht für der ewigen straffe / alß aus einer wahren umbkehrung des hertzens und einem abscheu für der Sünde kommt / und dahero Gott nicht gefällig ist / und heiſt es hie woll recht / wie im gesange steht:

Die Welt erzittert ob dem Todt /
Wenn einer liegt in der letzten noht /

Denn will er erst fromm werden.
Einer schafft dies / der andere das /
Seiner armen Seel er gantz vergaß
Dieweil er lebt auf Erden.
Und wenn er nimmer leben mag /
So hebt er an eine grosse klag /
Will sich erst Gott ergeben.
Ich fürcht fürwahr die göttlich gnad /
Die er allzeit verspottet hat
Wird schwerlich ob ihm schweben.

Nach dem nun der Seelige Herr das Heilige Abendmahl genossen / und dadurch neue geistliche kräffte und stärcke bekommen / wurd er von denen Medicis besucht / welche da sie ihme die Pulß fühleten und von ihme gefraget wurden / wie sie ihn finden / und sie ihm zur antwort gaben: Sehr schwach / daß er tödlich Kranck wäre / und es vielleicht nicht lange mehr machen würde / fieng er an zu lächeln / und bezeugete über diese bottschafft eine überaus grosse frölichkeit / bath mich darauf die nacht bey ihm zu bleiben / und befahl mir das licht fürs bette zu bringen; und wie ich ihm mit dem licht unter die Augen leuchtete und ihn ansahe / lachete er mich überaus freundlich an / und sprach mit lachenden Munde: Sehe ich nicht noch all woll für einen Todt-krancken aus? Und gewiß / er sahe nicht aus alß ein sterbender / denn

seine

seine Augen waren noch so munter und freudig/ wie sie bey keinen gesunden seyn können / und kann ich woll mit wahrheit sagen / daß ich bey denn Seeligen Herrn / in seinen gesunden tagen / niemahl so ein freundlich holdseelig und klares wesen in seinem Angesicht habe bemercket / alß eben itzo / und gieng es ihm gleich dem sterbenden Stephano, dessen Angesicht auch war / wie eines Engels Angesicht Alß Actor VI. 15
er sahe daß die seinigen / seine Schwestern und Bruder / über seinen herannahenden abschied betrübt waren und weineten / tröstete er sie kräfftig / hieß sie fröliches gemühts seyn / und sprach: Ach! weinet doch nicht über mich / ihr verlieret an mir nichts / alß einen stinckenden Bruder. So tieff weiß sich die demuht zu erniedrigen / die nennet sich stinckend / da sie doch für Gott ein angenehmer süsser geruch ist! ach dies ist die rechte art der selbst verläugnung / daß mann sich selbst verwirfft / verspeiet und verdammet / seine gerechtigkeit hält für ein stinckend unflähtig kleid / für seine eigene geschicklichkeit und tugenden hat einen eckel und abscheu / daß mann seine eigene qualitäten ansiehet alß mängel und gebrechen / und das was andere an uns rühmen und approbiren / ja admiriren / daß man das selbst verwerffe. O ihr Narcissi, ihr in euch selbst verliebte und aufgeblasene Men-

schen/ behertziget dieses wol! Es machte es sonst hie der Seelige Herr/ eben wie der sterbende
n vit. Laurentius Justinianus, von dem Surius be-
nct. ad richtet/ daß da er gesehen seine umbstehende
Jan. Freunde über seinen Todt weinen/ habe er gesprochen: Abite cum vestris lachrymis, tempus lætitiæ est, non lachrymarum: **Haltet ein mit euren Thränen/ es ist itzo zeit sich zu Freuen/ und nicht zu Weinen.** Und so ists auch: Wenn mann den Todt und das seelige Ende der seinigen ansiehet/ hatt man würcklich mehr uhrsach über ihr Ende Frölich alß Traurig zu sein/ sintemahl sie dadurch gehen aus der unruhe in die Ruhe/ aus dem Kriege zum Friede/ aus dem Leiden zur Freude/ aus der Finsternüß zum Licht/ aus der Vergänglichkeit in die Unvergänglichkeit/ aus der Schwachheit in die Klarheit/ aus der zeit in die Ewigkeit/ aus dem irrdischen Wolleben in die himmlische Lust/ aus der Gesellschafft der ihrigen in die Geselschafft der Heiligen Engell und Auserwehlten/ aus den irrdischen gütern und schätzen zu Gott dem Allerhöchsten Gutt/ dem Schatz aller schätze/ dem Begriff aller Schönheiten. Dies erwogen die ersten Christen woll/ dahero sie bey dem absterben der ihrigen nicht zu trauren und zu weinen/ sondern sich vielmehr zu freuen pflegten/ und straffeten sie diejenigen/ die in ihrer

trau-

traurigkeit sich nicht zu mäßigen wusten / wie denn Tertullianus schreibt: Ich kan die arth der ungedult nicht gutt sprechen / die sich bey dem verlust der unsrigen sehen lässet. Denn ob sie gleich der schmertz von der nahen verwandschafft zu entschüldigen scheinet; so gilt doch hier vielmehr der befehl des Apostels: Seyd nicht traurig über die da schlaffen / (gestorben sind) alß die Heyden / die keine hoffnung haben. Glauben wir Christi Auferstehung / so glauben wir auch unsere / umb welcher willen Christus auferstanden. Glauben wir die / so höret der schmertz wegen den todt auf. Den was solte uns schmertzen / wenn wir glauben / daß die unsrigen nicht verlohren sind? Wer wolte Trauren über den / von dem man weiß / daß er werde wiederkommen / und der nur vorangegangen. O! es wusten sich die ersten Christen in ihrer traurigkeit bey dem Absterben der ihrigen / dermassen zu mäßigen / daß mann von aussen nicht ein zeichen der Traurigkeit kunte sehen / und hörete mann an statt des Klagens / lauter Lob- und Danck-Lieder; * Auch wolten sie das man über das Absterben der seinigen / keinen schwartzen trauerhabit solte antziehen / sondern sich vielmehr

De Patien Cap. 12

1 The IV. 13.

* Aug stinus morte Paulæ Episto XXVI ad Eu stoch.

kleiden in einem frölichen freudigen habit /
Cyprian. nehmlich im weisse kleider / welche zu der zeit
de mort. ein zeichen der Frölichkeit waren.
p. 299. Ich habe eben gezeiget / daß der Seelige Herr / mit den worten: Weinet nicht über einen stinckenden Bruder / auch die wahre verläugnung sein selbst habe zu erkennen gegeben: diese / zumahl die verläugnung der Welt / ließ er ferner sehen / daß er in seinem sterben an den seinigen und mir befahl / daß mann ihm kein epitaphium zu ehren möchte aufrichten / kein ansehnlich Leichen Gepränge ihm halten / sondern ihme bloß einen Leichenstein geben / und darauff schreiben: Hier liegt begraben C. J. sondern daß mann seine Ehren-Chargen die er bekleidet hatte solte dabey ausdrücken. Hiemit hat er corrigiren wollen die eitlen gemühter / welche so viel auf die Pracht der Welt / auf Waapen und Titul halten / und nicht allein in ihrem Leben sich damit brüsten / sondern auch nach ihrem Tode damit prahlen und prangen wollen / wenn sie ihnen nach ihrem abschiede lassen prächtig auferbauete Tumbos, Parade-betten und Gedenck-säulen aufrichten / und alle ihre Titel und Thaten denen selben eingraben. Viele begehen die thorheit / daß sie bey ihrem Leben ihnen eine prächtige Tombe lassen bauen / zu dem ende / damit sie mit einer

gros-

grossen Statie dereinst in dieselbe mögen beygesetzet werden. O! eine alberne phantasie! über welche mann billig lachen muß; Sie præpariren ihr Grab auf der Erden/und wissen nicht/ ob die See/ die Lufft/ oder das Feur ihr Grab seyn wird/ und der Distillir-Offen/ in welchem sie in ihr principium primum, nehmlich in Staub in Erde/ sollen resolviret werden: Sie lassen ihnen bey ihrem Leben grosse Ehren-Säulen und Tomben bauen/ und bedencken nicht/ daß sie ihr Leben in unehre und schande noch können endigen: Sie schauen sölche Grabmahle und Mausoleen mit verwunderung an/ und werden dadurch offt noch desto schwülstiger/ da sie doch durch selbige sich solten zur demuht bewegen lassen/ und bedencken/ daß sie darinnen alle ihre Ehren/ Waapen/ Titel/ Harnischen/ und anderen zunder der Ehrbrunst/ müssen ablegen; Daß ihr Ansehen/ Schönheit und Glantz sich hie in die abscheulichste gestalt wird verändern; daß ihre schneweisse gestalt/ dem hie stehenden schwartzen Marmor wird gleich werden; mit einem wort/ daß sie hie zu einem Nichts werden. O ihr klugen dieser Welt! (ich rede euch so an/ weil ihr bey eurer hohen Ehre zugleich euch/ durch einen schädlichen selbstbetrug/ Flattiret/ die höchste Weißheit zu besitzen wie könnet ihr doch zu diesen tohrheiten verfallen/

daß

daß ihr bey lebendigen leibe euch noch Mausolea bauet / oder dieselbe euch nach eurem Tode aufzurichten befehlet / oder wenigstens sölche thorheit denen eurigen gegen euch permittiret / indem ihr sie ihnen für euren Ende nicht untersaget. Eylieber / sagt mir doch / wozu dienen doch die prächtig aus Jaspis / Marmor und Alabaster aufgerichteten Tomben, Epitaphia und castra doloris? **Ihr wollet dadurch was für anderen seyn** / sprechet ihr / aber ihr irret gewaltig / weil ihr dadurch in eurem Tode nichts mehr seyd alß der geringste Baur / nehmlich Staub / und eine speise der Maden / und wird euch davon die gethürmete Grabstete / und der harte Marmor nicht befreyen. Ihr lasset alle eure Thaten / und was ihr Löbliches ausgerichtet auf euer Grabmahl setzen / umb / wie ihr sprecht / **daß man im Tode eurer Qualitäten und Thaten noch gedenken / und euch deswegen biß an dem Himmel erheben solle.** Einfältige sterblichen! ich bitte euch / sagt mir doch / was habt ihr davon / daß die nachwelt euere thaten lieset / lobet und heraus streicht? empfindet ihr davon noch etwa einen heimblichen Kitzell? O nein / die empfindung ist dahin. **Ihr suchet dadurch verewiget zu werden:** Aber wie lange meinet ihr dauret diese Ewigkeit? offt kaum ein halb / ein gantzes Seculum, oder doch

zum

zum höchsten wenige secula. Es scheinet daß die Natur und die Zeit selbst einen abscheu für sölche Eitelkeiten hat / darumb reisset sie dasjenige bey zeiten ein / welches der Ewigkeit oder einem immerwährenden Gedächtnüß ist gewidmet / wie zu sehen an denen eingeäscherten Piramiden der alten hochmühtigen Ægyptier, an dem ruinirten Mausoleo der Königin Artemisiæ, an denen Statüen des Herculis, an dem Ehren-mahle des grossen Alexanders, welche sämptlich die zeit für einigen tausend jahren schon eingerissen / und sie wenige zeit stehen lassen / umb zu beweisen / das alles Eitel / Vergänglich / Nichtig und Flüchtig sey. Glückseelig ist derjenige / der sölche nichtigkeit und thörichte eitelkeit mit dem Seeligen Herrn erkennet / und sein gedachtnüß dermassen zu verewigen sucht / daß es geschrieben stehe in dem Buch des Lebens / daß seiner gedacht werde stets für Gott / so ist wenig daran gelegen / daß die Welt seiner vergisset.

Wie der Seelige Herr sein Begräbnüß angeordenet / machte er darauf eine kleine dispensation wegen seiner Güter / und ordenete davon ein ansehnlichs unserer Kirchen und Armen zu geben / wie auch gleich nach seinem Tode von den seinigen geschehen. Wie er im Leben ein hertzens-freund

der

der Armen gewesen / und auf dieselbe / wie auch Kirchen- und Gotteshäuser / viel gewand / so wolte er auch noch seine Liebe gegen selbige bezeigen in seinem Tode Ich muß sagen / daß er eine solche charité gegen die Armen in seinen leben sehen lassen / daß er nie jemand / der seiner hülffe begehret / hat ohngetröstet und unbegabet gelassen / und hat er mich woll gebeten / ihme Arme Menschen / die sonderlich seiner hülffe brauchten / an zu zeigen / denen er so denn auch gar reiche und milde beysteur hat gegeben / und ihnen dadurch unter die Arme gegriffen. Er machte es hiemit eben wie die ersten Christen / insonderheit Cyprianus, von dem Pontius berichtet / **das er nie einen Armen Leer und ungetröstet von sich gelassen hat / sondern einem jeden geholffen.** Ein rechtes zeichen eines wahren Christen: Denn wer ein wahrer gläubiger Christ ist / der lässet seinen Glauben durch die Liebe und Barmhertzigkeit wie zu allen Menschen / also insonderheit gegen die Armen sehen: Wer dies nicht thut / sondern seinen Bruder lässet darben / und sein Hertz für ihm zuschleust / der ist kein Christ / ob er gleich sich Christi rühmet / Christum mit dem munde bekennet / und den äusserlichen schein des Christenthumbs an sich hat / wie der H. Johannes anweiset / sagende: **Daraus wird offenbahr / welche**

1 Joh. II. 10. 7.

che Kinder Gottes / und welche Kinder des Teuffels sind / nehmlich / wer seinen Bruder lieb hat. Denn / wenn jemand dieser Welt güter hat / und siehet seinen Bruder darben / und schleust sein hertz für ihm zu / wie bleibet die liebe Gottes bey ihm? Ach daß dieses die unbarmhertzigen Reichen möchten zu hertzen nehmen / welche mit ihrem hertzen / durch des Teuffels Ketten / dermassen an dem Abgott dieser welt / dem Mammon gefesselt sind / und alß schlaven angeschlossen liegen / daß sie von ihrem gütern und grossen Reichthümern / entweder nichts / oder doch wenig / welches in proportion ihrer güter wahrlich nichts ist / den Armen zuwerffen / und mit dem Reichen Mann einen armen Lazarum für ihrer Thüre lassen vergeblich schreyen; kleiden sich in Purpur und köstlichen Leinwand / und lassen die Armen nackend gehen / trincken den herrlichsten Wein / lassen die Armen / Elenden und Schwachen für durst verschmachten / essen das allerniedlichste / treiben damit den höchsten überfluß / und lassen die elenden verhungern / wohnen in prächtigen Pallästen / und lassen die Armen auf der gassen liegen; Schlaffen auf statieusen weichen warmen Betten / und lassen die Armen erfrieren. O unbarmhertzige hochmühtige geitzhälse! wie Luc. XVI. 19.

wollet

wollet ihr eure unbarmhertzigkeit für dem Richter der Lebendigen und Todten verantworten? Ach lieber Gott! wie hoch / wie hoch steiget doch die unbarmhertzigkeit deiner Christen! Ach es ist nicht gnug / daß sie in ihrem Leben ihr hertz verschliessen für die Armen / sie thun es auch in ihrem Tode / wen sie gleich wissen / daß sie alle ihre schätze müssen mit den rücken ansehen / da lassen sie lieber dieselbe an ihre gottlose Atheistische schmauß-brüder / buhlen / und andere gottlose Erben / alß das sie ein wenig davon denen Armen solten zuwerffen / und sich freunde machen mit dem ungerechten Mammon / (mit ihrem geld und gutt) auf daß da sie nun darben (da es ihnen an Göttlicher Gnade gebricht) sie mögen aufgenommen werden in die ewige Hütten. O ihr unbarmhertzige Reichen! lasset doch einmahl von eurer unbarmhertzigkeit nach / und eröffnet eurem nohtleidenden neben-Christen euer geschlossenes hertz / eröffnet ihm eure Kasten / damit euer darinn verschlossenes hertz auch wieder frey werden möge. Ihr Gryphi, † denn so nenne ich euch billig / weil ihr eben wie jene auf dem golde liegt / und keinmand wollet dazu lassen / werdet doch einmahl weise / und lernet / daß dasjenige / was ihr alß eigen besitzet / nicht euer sey / sondern

Luc. XVI. 9.

† Mela de situ orbis. Lib. III. Cap. 1.

Got-

Gottes / der euch nur zu Haußhaltern drüber gesetzt / nicht euch und denen eurigen allein / sondern auch andern nohtleidenden die güter aus zu theilen; wehe / wehe euch / wo ihr nicht recht damit umbgehet / und andere nohtleiden lasset / hingegen alles für euch besitzet: O ihr werdet alß untreue Haußhalter dem himmlischen Vater einst schwere rechenschafft müssen geben / ja alß Diebe werdet ihr gestrafft werden / denn wer denen dürftigen nichts mittheilet / der thut eben so viel / alß wenn ers Gott gestohlen / spricht Cassiodorus. O ihr lieblosen und euch umb den schaden Josephs wenig bekümmernde Menschen / bekümmert euch ins künfftige mehr darumb / und wisset / daß was ihr den Armen thut Gott selbsten thut / und was ihr ihnen nicht thut / daß ihrs auch Christo nicht thut / das stück Brod / den trunck Wasser / das wenige euch übrige Geld / das Kleid / die Decke / so ihr ihnen versaget / versaget ihr Christo selbst / deme doch alles gehöret und der euch alles gegeben hat; O! wie hoch wird ers gegen euch am jüngsten Gericht ahnden! Es wird da heissen: Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeiset / ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich nicht getränckет; ich bin nackend gewesen / und ihr habt mich

Lib. XI var. Ep XIII.

nicht bekleidet. Geht von mir ihr verfluchten / in das ewige feur / das bereitet ist / dem Teuffel und seinen Engelln. Überleget dies Urtheil ihr geitzigen / und damit es euch nicht treffen möge / sondern ein barmhertzig Gericht über euch ergehe / so übet barmhertzigkeit an den Armen; und weil ihr bey eurem Sterben / alle güter müsset dahinden lassen / und nichts mitnehmet alß einen höltzernen Kasten / und ein tuch ins Grab / so hinterlasset ein theil bey denen Armen / die keine Schätze hie auf Erden besitzen / damit ihr einen Schatz dafür möget bekommen in dem Himmel.

Alß der Seelige Herr ebengemeldte liebreiche dispensation gemachet / und er nun merckte / daß die stunde seines Todes näher heranrückte / befahl er / daß mann seine gute Freundin und Nachbahrinn Madame N. N. und alle seine Domestiquen solte für sein bette kommen lassen / damit sie seinen herrlichen und seeligen Abschied möchten / zu ihrer erbauung mit ansehen / welche / so bald sie herzu traten / redete er sie folgender massen an: Ich werde euch bald gute nacht geben; kommet nun her und lernet was Sterben sey / lernet Sterben / lernet Sterben weil ihr Lebt / und Lebt so / daß ihr freudig und seelig sterben könnet.

net. Es scheinet daß der Seelige Herr / sich seines geistlichen Priesterthumbs erinnert / vermöge welches ein jeder Christ / er sey Geist- oder Weltlichen standes verbunden ist / seinen neben Christen / zu lehren / zu erbauen / und zu unterrichten: dem zu folge wolte er nun auch noch in seinen Ende seinen nechsten / zumahl seinen guten Freunden / recommendiren die seelige Sterbe-Kunst / worann leider der mehrere theil der Menschen wenig gedenckt / welche so in den tag hineinleben / als wenn sie unsterblich wären / da sie doch alle tage die todten glocke hören klingen / und sehen die Todten auf der bahre für ihre thüre vorbey tragen. Aber dies moviret die wenigsten / sie bedencken nicht / daß auch bald die reihe an sie kömmt / daß man über ihnen bald die todten glocke wird läuten; noch weniger lassen sie sich dadurch zur præparation zum seeligen Sterben aufmuntern / sondern leben / wie der Prophet spricht: Alß wenn sie mit dem Tode einen bund / und mit der Höllen einen verstand gemacht hätten. Esaia XXVII. 15. Istes nicht ein elend / dasjenige was denen Menschen am nöhtigsten / darumb bekümmern sie sich am wenigsten; was ihnen am nützlichsten / darnach sehnen sie sich am wenigsten: Ach! was ist ihnen nöhtiger / nützlicher / kostbahrer / seeliger / alß

die wissenschafft woll zu sterben? aber ist woll etwas/ daran weniger gedacht wird/ welches weniger erlernet wird/ alß eben diese seelige Kunst? Ach ja! man lernet leben/ aber zu sterben will man nicht lernen. Mann bekümmert sich/ wie man in der Welt glückseelig leben wolle/ und bedenckt niemahlen wie man glücklich sterben möge. Glücklich in dieser Welt zu Leben/ erlernet man allerley Wissenschafften und Künste; aber seelig zu sterben will mann die Kunst aller Künste/ nehmlich die Sterbe-Kunst nicht wissen/ da doch jene Künste/ Wissenschaften und Sprachen dem Menschen wenig nützen/ wenigstens nur was angeht den Leib/ diese aber die Wissenschafft seelig zu sterben/ den grössesten nutzen der Seele zu wege bringet/ alß welche dadurch zum eintrit in die seelige ewigkeit wird præpariret. Seneca hat die nohtwendigkeit dieser Sterbe-Kunst auch woll erwogen/ und dahero woll geschrieben: Vivere, tota vita discendum est, & quod magis miraberis, tota vita discendum est mori. **Mann muß woll leben lernen in seinen gantzen leben/ vornhemlich aber woll sterben.** O Seneca! O unerleuchteter Heyde! möchten dies unsere Christen doch von dir lernen/und zu hertzen nehmen! O wie werden sie dereinst am jüngsten Urtheil von dir beschämet wer-

: Brev. tæ cap. II.

werden / daß sie / sie / die Christen / seelig zu sterben nicht erlernen wollen.

O ihr sichere welt-Menschen / die ihr bißhero an das sterben nicht gedacht / kommet und tretet herzu / zu meines Seeligsten Freundes Sterbe-bette / und nehmet zu ohren und hertzen / die worte / die er nicht allein seinen guten Freunden / sondern euch allen zugeruffen: Kommet her und sehet was Sterben sey / lernet Sterben / lernet Sterben weil ihr Lebt / und Lebt so / daß ihr freudig und seelig sterben könnet. Wollet ihr wissen wie ihr sollet sterben lernen? ich will es euch sagen / Gedencket öffters / mit dem Seeligen Herrn / an euren Todt / und vergesset nicht das Memento mori, Mensch dencke daß du sterben must. Was dies öfftere andencken des Todes für einen herrlichen nutzen bringe / ist nicht gnug aus zu sprechen: Die bitterkeit und grausahmkeit des Todes wird dadurch verringert / der Mensch macht sich dadurch mit dem Tode familiar, daß er ihn nicht mehr alß seinen feind / sondern alß seinen freund ansiehet / der ihn aus der Unruhe zur Ruhe / aus den Leiden zur Freude bringet. Auch wird durch das öfftere gedächtnüß des Todes die liebe des Irrdischen vertilget / hingegen die liebe zum Himmel mehr und mehr angezün-

det und erwecket; Die irdische sorgen nehmen dadurch ab / und die sehnsucht zu Gott vermehret sich; der alte Mensch wird dadurch geschwächet / hingegen der neue mächtiglich gestärcket. Mit einem wort: das öfftere andencken des Todes / bricht die Sünde / und unterdrückt die böse aufwallende lust / daß der Mensch die Sünde nicht lässet herschen
om. in seinem sterblichen leibe / ihr gehor-
. 12. sahm zu leisten in ihren lüsten. Darumb auch Sirach sagt: Was du thust / so be-
ach. dencke das Ende / so wirstu nimmer
I. 39. übels thun. Ey! ist das öfftere andencken des Todes ein solch antidotum wieder die Sünde / so bediene dich doch dessen O sünden-Mensch / der du deinen sündlichen lüsten bißher den zügel schiessen lassen / und dadurch mit vollen schritten dem ewigen Tode bist zu geilet. O hochmühtiger / erreget sich bey dir die ehrbrunst / erhebestu dich über deinen nechsten / und bist in dich alß ein Narcissus selbst verliebt / Gedenck an deinen Todt / daß du aus deinen ehren bald aus must / daß dich der Todt bald ins Grab wirfft / und mann über dir mit füssen trit / da du andere aus hochmuht verachtest. O wollüstiger Hurer und Ehebrecherisches Hertz! gedenck an deinen Todt / wenn dir die geilen flammen aufsteigen / in wenn du auf den

wege

wege zu deinen buhlen gehst / bedencke wie leicht es geschehen könte / daß du / wie ehmahlen der Cardinal Richilieu in der geilen brunst / und in der unzüchtigen umbarmung könntest deinen unseeligen geist aus gerechten Gericht Gottes aufgeben / lauffen zum tode hinunter / und erlangen die Hölle. Ernst. Vanit. Mund. p. 185 Prov. 5.

Bedenck auch dein Ende O unersättlicher geitzhaltz! und wenn dich deine habsucht zur anfüllung deiner Kisten und Kasten allzusehr antreibt / so bedencke / daß mann dich selbst bald in einen höltzren kasten wird einschliessen / und dein unersättlich maul mit Erde füllen / daß es dir in dieser nacht gehen kann / eben wie jenen unersättlichen Kornwolff / von dem es hieß: Du narr / diese nacht wird mann deine Seele von dir fodren / und was wird seyn / daß du bereitet hast. Gedenck an deinen Todt ebenermassen / O eitles Welt-kind / in deiner frölichkeit und wolleben / bey deinen Gastmahlen / Assembleen, Operen, Tantzen / Spielen / Masqueraden / sauffen / u. d. g. bedenck wie leicht kann es dir gehn / wie dem eitelgesinneten Belsatzer / der auch mitten in seiner frölichkeit plötzlich dahin gerissen wurd / und an der wand sein todes urtheil lesen muste: Mene, mene, tekel upharsin, dein Königreich ist gezehlet / zertheilet / du bist gewogen und zu Luc. XII.

leicht erfunden. Ach! möchten unsere Christen in ihren zusammenkünfften / Gastmahlen und assembleen es machen wie die alten Ægyptier, die mitten in ihrer frölichkeit ein sceleton oder todten gerippe liessen in die gefelschafft hinein tragen / und sagen / sie solten bedencken was sie thäten / sie würden auch bald ein sölch sceleton seyn / ich versichere / es würden darüber / viel greuelsünden und thorheiten unterwegen bleiben.

Dencke aber nicht O Mensch! daß es gnug sey zur seeligen sterbe-kunst / daß mann offt sich seines todes erinnere / Ach! es gehöret mehr dazu / und zwar zweitens / daß mann sterbe eh man stirbt / ich meine daß mann vorhero geistlicher weise stirbt / ehe man des leiblichen todes stirbt / daß man abstirbet der Welt und allen ihren eitelkeiten / ihrer lust / plaisir / spielen / baalen, masqueraden, ehren / schätzen / sünden und lastern; daß mann abstirbt seinem bösen gewohnheiten / denen man sich seither ergeben; daß man itzo abstirbt seinen sündlichen lüsten / dieselbe dämpft / unterdrückt und tödtet / daß sie nicht zu einer thätlichkeit oder wircklichen sünde ausbrechen; daß man abstirbt seinen ausschweiffenden affecten oder unordentlichen gemühts bewegungen / und dieselbe beherscht / in zaum hält / daß sie nicht unordent-

heutlich und sündlich / alß ein zaum- und zügel-loses Pferd / daher fahren / und die Seele beunruhigen. Dieses sterben nennet Paulus ein täglich sterben / weil mann auf diese Arth / alle tage / stunde und augenblick also sterben muß / wo mann einmahl Seelig sterben will. Auch nennet die Schrifft dieses Sterben eine tödtung des Fleisches / eine tödtung des alten Menschen / des alten Adams; weil dadurch das Fleisch mit seinen lüsten / der Alte Adam mit seinem sündlichen bewegungen dermassen entkräfftet wird / daß er endlich verderben / sterben und untergehen muß; dahingegen Christus und der neue Mensch wieder anfängt in der Seele zu leben / und das geistliche Leben durch heilige bewegungen zu zeigen. Die klugen Heiden / haben diesen Mystischen todt woll erkand / und ihn auch mit zum fundament geleget eines guten Abschieds aus diesem leben / dahero Pythagoras auch sehr darauf gedrungen / und seinem Discipulis diesen mortem Philosophicam, den Philosophischen todt / wie er ihn nandte / hat recommendiret / und ihnen befohlen sie solten bei ihrem leben die Seele vom Leibe trennen / das ist die Seele von den cörperlichen fleischlichen bewegungen abziehen / ehe im tode die würckliche trennung Leibes und der

1 Cor. XV. 31

Rom. VI. 6. 11. VIII. 1 Coloss. III. 5.

Jamblichus Lil III. Symb. XXXII

Seelen vorgienge. Erleuchteter Christ! sind unerleuchtete Heiden in dieser geistlichen tödtung so weit gekommen / wie vielmehr must du denn darinn avanciren und auch sterben ehe du stirbst / auf daß du mit dem Seeligen Herrn nicht brauchst zu sterben / wenn du stirbst. Ach lerne Sterben / lerne Sterben!

Ja lerne Sterben / lerne Sterben / auch endlich mein Mensch! nach der erinnerung des Seeligen Herrn / durch ein heilig leben; lebet so / lebet so / sprach der Seelige Herr / daß ihr seelig sterben könnet. Wie gelebet / so gestorben: wer woll und gottseelig gelebet hat / wird auch Seelig und Freudig Sterben / wer aber unchristlich / gottloß / viehisch / ja offt teuflisch lebt / wird auch ein unseelig / unchristlich / viehisch / ja teuffelisch ende nehmen. Merckt dies woll ihr gottlose / und denckt nicht / daß ob ihr gleich ein wild wüstes und gottloß leben habt geführet / ihr dennoch wollet ein seelig Ende nehmen; denckt nicht daß es gnug sey / daß ihr aufm todt bette euer hertz gen himmel erhebt / habt ihrs in gesunden tagen nicht gethan / es dürfte euch zuletzt wenig helffen. Da ihr eure gantze lebenszeit dem Teuffel und der Welt gedienet / meinet ihr daß eurem Gott mit eurem letzten seufftzen / die die angst des

Todes

Todes aus euch heraus presset/ gedienet sey? O Vergeblicher irrwahn! der euch und die meisten menschen betriegt/ und versenckt ins verderben und verdammüß. Salvianus, ein alters im V. seculo lebender Bischoff zu Messala, führet hierüber sehr nachdenckliche worte/ die ich euch/ ihr ruchlosen sünder/ zur ernstlichen betrachtung und besserung vorlege. Er schreibt: Peccare non desinit, quem in extremis situm recedere â criminibus, non facit voluntas, sed tantum impossibilitas. Qui enim à malis actionibus tantum morte discedit, non relinquit scelera, sed a sceleribus relinquitur. Ac per hoc necessitate exclusus a vitiis, & tunc puto peccat, quando cessaverit, quia quantum ad animum, nec dum desiit, qui adhuc velit peccare si possit. Non bonis itaque spebus innitur, qui ad hoc tantum peccat in vita, ut peccatorum molem redimat in morte. Das ist: Ein Mensch/ der auf den Todt-bette liegt/ und sich alßdenn noch bekehren will/ bekehret sich nicht recht. Denn daß er das böse unterlassen muß/ da zu treibt ihn mehr die angst und noht/ alß seine freyer wille/ sein hertz und gemüht. Ach! wer in Sterben sich von der Sünde meinet zu scheiden/ der verlässet nicht so woll die sünde und die

Lib. I. contra Avarit p. 35.

boß-

boßheit / alß die Sünde ihn verläſſet / weil er nicht mehr zur Sünde taug. Und weil nun ein todtkrancker Menſch nur durch die angſt und nohtwendigkeit des todes / ja durch die hefftige ſchwachheit gezwungen / ſich bekehret / ſo bleibt dennoch die luſt und der appetit zur Sünde bey ihm / welchen er / wen er nur wegen der kranckheit könte / auch ſolte werckſtellig machen. Deswegen ſo betriegen ſich die Menſchen gewaltig mit einer vergeblichen hoffnung / welche in hoffnung in ihrem ſterben ſich zu bekehren / in ihrem leben / luſtig darauf loß ſündigen.

Weil nun der Seelige Herr ſo lange / wie itz erwehnet / auf gedachte arth ſterben gelernet / ſo ſtarb er auch itzo nicht / da er ſtarb / ich meine / er empfand nicht die bitterkeit und den ſtachel des todes / und ließ er nicht die geringſte furcht und zaghaffigkeit für ſeinen todt ſehen / vielmehr zeigete er mitten in ſeinem ſterben / einen unerſchrockenen heldenmuht / und ungemeine todes courage, die ſo groß war / daß ich und alle anweſende / wahrlich darüber gantz verwundert ſtunden. Ein kleines ſtündgen für ſeinem Ende / da der Todt näher heranrückte / ließ der Seelige Herr folgende verwunderungs-volle wor-

te

te mit frölichen munde hören: **Ist das sterben? Ist das sterben anders nicht? das heist nicht sterben / sondern leben.** Wie ich darauf ihm antwortete / daß freilich der Todt der Gläubigen kein sterben wäre / sondern ein leben / daß sie mit Henoch lebendig der Seelen nach gen Himmel führen / daß der Todt der Gläubigen ein anfang des himmlischen Lebens / daß er nur ein durchgang zur seeligen ewigkeit wäre / ja daß er wäre nichts alß ein seeliger schlaff / eine angenehme Ruhe / ein süsser Friede; so versetzte der Seelige Herr darauf: **Ach so ists; was todt? der Todt ist mir kein Todt. Ach seelig wer so sterben kan! Ach seelig der so sanfft von hinnen scheidet. O seeliger Todt! das heist recht den Todt nicht sehen / den Todt nicht schmecken / wie mein Jesus seinen Gläubigen verheissen hat / da er gesprochen: Wahrlich / wahrlich ich sage euch / so jemand mein Wort wird halten / der wird den Todt nicht sehen ewiglich.** Joh. VIII. 51. O seeliger Todt! dabey ist erfüllet was Gottes Geist spricht durch seinen knecht Salomon: **Der Gerechte ist auch in seinem tode getrost.** Proverb. XIV. 32. O seeliger Todt! dabey ist recht eingetroffen / was Chrysostomus † von dem tode der Gläubigen spricht: Piis mors ultra non est mors, sed nomen in Matt. Cap. X.

tan-

tantum habet mortis, imo ipsum nomen sublatum est: **Denen Frommen ist der Todt kein Todt mehr/ es bleibt in ihrem tode nichts alß der nahme des todes übrig/ doch was sage ich der nahme bleibt übrig / auch denselbe wird verschlungen.** Es ist diese todes-courage des Seeligen Herrn / umb so viel mehr zu verwundern / weil sie wenig / ja wenig Menschen wiederfähret / weil der grösseste hauffe der menschen / ja fast alle menschen / sich für den Todt fürchtet / ihn alß etwas erschreckliches ansiehet / und dahero einen abscheu für ihm hat. Die Heiden wenn sie vom Tode höreten / erschracken sie dafür / daß ihnen das hertz im leibe bebete / den sie sahen den Todt an / alß ein Ende ihres vergnügens / weil alle ihre hoffnung im zeitlichen bestund: dahero

ib. III. hic. p. VI. schrieb Aristoteles: Φοβερώτατον δὲ ὁ θάνατος πέρας γὰρ. **Der Todt ist das erschrecklichste unter allen dingen / denn er ist das Ende.** (nehmlich aller irdischen Freude) So schreibt auch

pistol. XXVI. Seneca: Mors quin habeat in se aliquid terribile, ut animos nostros offendat, nemo dubitat. **Es kann keiner in abrede seyn / daß nicht der Todt denen Menschen schrecklich vorkomme.** Ja er war denen Sybariten so erschrecklich / daß sie aller lust vergassen / wenn

sie

sie an den Todt gedachten / und dahero bey der straffe des Todes verbothen / daß keiner des Todes gedencken solte / damit sie durch desselben andencken nicht beunruhiget würden. Es hat zwar der beschwatzte Cicero in seinen büchern die furcht des Todes durch viel gründe wegzunehmen sich bemühet / allein wie Popilius ihm das Mordschwerd an die gurgel setzte / bewieß er durch seine erblaste gestalt / daß es ihm ohnmöglich war / dasjenige selbst zu practisiren / was er andern vorgeschrieben. So hat auch der sterbende Socrates herrlich wieder die furcht des Todes geredet / und schien es / daß er mit dem Tode einen spott trieb; Aber da ihm der hencker den gifft-becher aus zu sauffen gegeben hatte / und der gifft bereits zu operiren anfieng / bemerckte mann an ihm doch einige furcht / die er zwar zu verbergen suchte / in dem er das schnuptuch über sein Angesicht warf / auf daß seine blasse und furchtsahme gestalt / die inwendige todesfurcht nicht möchte verrahten / aber das tuch entdeckte sie doch. * Doch es sind die Heiden nicht allein / welche sich für dem Tode entsetzet / auch der mehrere theil der Christen erschrickt dafür / wenn sie mercken daß der Todt auf sie heranrückt. Zumahl so haben eine schreckliche Angst für den Todt mehrmahlen die Hohen / Gewaltigen und Reichen in

* Charpentier Vita Socratis Cap. XXIX.

der

der Welt / ihr hertz erstarret mit dem reichen Nabal, wenn sie an den Todt gedencken / sie verschmachten mit dem König Belzatzer für furcht / wenn ihnen die todes post wird angekündiget / daß sie aus ihren zeitlichen ehren / macht / wolleben / vergnügen / freude / lust / ergetzlichkeit / gütern / Pallästen / Häusern und schönen Lustgärten sollen ausgehen / und aus diesem ihren irdischen Paradieß durch den Engel des Todes verstossen werden. Und schreibt Sirach sehr woll darüber: **O Todt wie bitter bistu / wenn an dich gedenckt ein Mensch / der gute tage und gnug hat / und ohne sorge lebt / und dem es woll gehet in allen dingen / und der woll essen mag.** Doch was ists wunder / daß die unwiedergebohrnen Reichen / Hohen und Gewaltigen / eine sölche furcht für dem Tode sehen lassen / sie wissen daß sie mit ihrem leben ihren theil dahin haben / daß sie aus ihrem Irrdischen Himmel wandern müssen in die grausahmste hölle / daß sie gehen müssen aus den irdischen Welt-freuden ins ewige Leiden / aus ihrer Hoheit in die ewige schmach / aus ihrer sündlichen lust / ins ewige hertzeleid / aus ihren Reichthumb / gütern und schätzen in die höchste armuht / aus ihren illuminirten Pallästen / in den finstern höllischen Kercker und abgrund! O! ein sölch grausahm

daniel v. 6.

Sirach. XLII. 1.

sahm andencken muß nohtwendig eine bange traurigkeit in dem hertzen der unwiedergebohrnen Welt-menschen erregen. Aber / weil die wiedergebohrnen Frommen und Gläubigen Kinder Gottes / einen sölchen unseeligen zustand nach ihren Tode nicht zu erwarten haben / so dürffen sie auch bey ihrem abschiede für ihrem tode sich nicht fürchten / sondern können ihn mit dem Seeligen Herrn / mit unerschrockenen gemüht erwarten / mit unverwandten augen ansehen / und mit einem unveränderten unentfärbeten gesicht betrachten Ich muß zwar gestehen / daß auch offt bey denen gläubigen Kindern Gottes noch ein kleiner horreur fürm tode sich herfür thut / und daß sie der natürlichen allen angebohrnen furcht sich nicht gäntzlich entschlagen können / ja daß wenige mit dem Seeligen Herrn / so alle furcht und bitterkeit des Todes überwinden können / daß sie mit ihm gleichfalß sagen: Ist das Sterben? ist das Sterben anders nicht? Was Todt? der Todt ist kein Todt. Aber wenn doch die gläubigen den todt nur recht ansehen / werden sie auf gleiche arth / leicht des todes bitterkeit vertreiben. O ihr Gläubigen und Fromme Seelen / solte sich auch noch einige angst fürm Tode bey euch erregen / ich bitte euch / ziehet nur eurem Tode die äusserliche maſque der verwesung und des grabes ab / so wird

er euch angenehmer scheinen / alß er euch unter dieser äusserlichen heßlichen masque vorkommt / ja ihr werdet erfahren / und dahero mit dem Seeligen Herrn bekennen müssen / Eur Todt sey kein Todt / sondern ein Leben. Was Todt? mach ich woll mit dem Seeligen Herrn sagen / solte der Todt euch O ihr Gläubigen Kinder Gottes ein Todt seyn? O nein / er ist nichts alß ein Leben / der anfang des seeligsten und himmlischen Freuden-Lebens / da ihr in Gott / mit Gott / und bey Gott ewig leben sollet Solte der Todt / O ihr frommen Seelen! euch erschrecklich seyn? O nein. Ist er doch nur eine sanffte ruhe / darinnen ihr ruhet von aller eurer arbeit / mühe / jammer und elend / darinnen ihr ruhe habt von der Welt und denen die euch verfolgen / da ihr ruhe habt / von euren euch stets beunruhigenden geistlichen Feinden / dem Satan und eurem Fleisch und Blut / ja dadurch ihr kommet zur ewigen ruhe / zum häusern des friedens / zur sichern wohnung / zur stoltzen ruhe. Solte der Todt / O ihr kinder des lebendigen Gottes! euch beängsten? O nein / führet er euch doch nicht / wie die gottlosen / in einen Kercker / sondern aus dem Kercker / aus dem Gefängnüß dieser Welt / aus diesen welt-Babel, ja aus dem Kercker eures Leibes in die ewige himmlische

Esaiæ XXII. 3.

und

und allerseeligste Freiheit / da ihr nicht mehr gebunden seyd mit den banden der Sünden / nicht mehr gefesselt mit den seilen der eitelkeiten / nicht mehr bestrickt mit dem netz des höllischen Jägers. Solte der Todt / O ihr nachfolger Jesu! euch grausahm vorkommen? Nein / nein / Ist doch sein stachel durch den Todt Jesu gebrochen / ist doch die bitterkeit eures Todes / durch den bitteren Creutz-Todt Christi hinweg genommen / könnet ihr doch sagen / **Todt wo ist dein Stachel / Hölle wo ist dein Sieg?** 1 Cor. XV. 5

Solte euch der Todt / O ihr Heilige und Geliebte! kräncken / weil dadurch 2 gute Freunde / Leib und Seele getrennet werden; weil ihr dadurch weggerissen werdet / von euren Freunden / und lieben angehörigen? O nein! werdet ihr doch dadurch wiederumb / der Seelen nach / mit eurem Gott vereiniget / mit eurem Gott dem allerhöchsten Gutt / mit eurem Jesu / euren besten Freunde / mit eurem Heylande / eurem Bruder und Immanuel. Solte euch / O ihr fromme Seelen / der Abschied aus diesem Leben schmertzlich fallen / weil ihr dies zeitliche müsset verlassen? Ach nein! ihr verlieret was Irdisches / und gewinnet das Himmlische / ihr leget ab das verweßliche / **und ziehet an das unverwäßliche / ihr legt ab das sterbliche / und**

Cor. 7. ziehet an die unsterblichkeit; non mors exitus est, sed transitus, & temporali itinere decurso ad æterna transgressus, quis igitur non ad meliora festinet? sagt Cyprianus.

Mor. p. 0. Ist doch der Todt kein ausgang / sondern nur ein übergang / da wir nach vollbrachter Reise dieses elenden zeitlichen Lebens / übergehen in die seelige ewigkeit. Ey wer wolte denn nicht zu diesem seeligen stande eilen? O süsser Todt / ist deine empfindlichkeit so süsse / wer wolte denn nicht gerne Sterben! O angenehmer Todt / bringestu uns zu sölcher angenehmen Himmels-lust / wer solte sich denn für dir fürchten? O lieber Todt / lösestu uns von sölchen jammer auf / wer solte sich nicht nach dir sehnen? O schöner Todt / verwandelstu unsere verweßlichkeit in sölche klarheit / wem solte angst für dir seyn? wer solte nicht dein begehren und seufftzen / wie der Seelige Herr mit mir that:

Komm O Todt! du schlaffes bruder /
Komm und führe mich bald fort /
Löse meine Schiffleins-ruder /
Bring mich bald in sichern port.
Es mag wer da will dich scheuen /
Du kanst mich vielmehr erfreuen /
Weil du mich bringst aus dem leid /
Zu der frohen Himmels-freud.

Doch

Doch wieder auf den süssen Todt des Seeligen Herrn zu kommen da derselbige merckte / daß seine kräffte mehr und mehr abnahmen / und erspürete / daß wenig zeit mehr übrig war / wolte er in selbiger seinem Herrn Bruder / und seinen Hochstgeschätzten Schwestern / wie auch seinen Freunden / auch noch das ultimum Vale! have! oder das letzte Adieu sagen. Und zwar rief er dieses zu erst zu / allen anwesenden / auch allen seinen Domestiquen, rief einen jeden bey nahmen / befahl ihm Gott / und sprach: Gute nacht / ich befehle euch Gott und seiner Gnaden; welche worte er auch sprach / zu denen andern anwesenden guten Freunden / und schied mit denen worten gute nacht / gute nacht / zu tausend guter nacht / von ihnen. Weiter nahm er auch abschied von seiner Nichten der Mademoisellen - - -, hieß dieselbe nahe zu ihm treten / da er ihr den einen kräfftigen Seegen gab / sie vermahnete / daß sie ihren wehrten Eltern möchte gehorsahm seyn / so würde die verheissung und der Seegen des vierdten Gebots auf sie bekleiben. Hiernechst wandte er sich zu seinen Herrn Bruder und zwey Schwestern / hertzete und küssete sie / bedanckte sie hertzlich für die ihme bißhero erzeigete recht brüder- und schwesterliche Liebe

und Treue / befahl sie allerseits göttlicher Gnade / und sagte ihnen darauf das betrübte gute nacht / gute nacht. Und wie er merckte daß sie sehr alteriret und betrübt waren / sprach er sie zu frieden / und bath sie / daß sie doch gleich nach seinen Abschiede möchten den Chirurgyn lassen hohlen / und ihnen die Aderschlagen / damit die alteration über seinen gleich erfolgenden Todt / ihnen nicht möchte schädlich seyn. So groß war auch im tode die liebe und vorsorge für seine geliebste und höchstgeschätzte Geschwister / woraus leicht zu schliessen / was für eine angenehme harmonie unter ihnen gewesen / mit was Liebe / aufrichtigkeit und treu sie einander in ihrem Leben zugethan gewesen / die gewiß so groß war / daß sie nicht grösser seyn kann / zumahl zu dieser liebloſen zeit / da die Liebe unter Eltern und Kindren / Schwestern und Brüdern / bluts-Freunden und Verwandten erkaltet / und leider mehr alß zu viel erfüllet wird / das bekandte sprichwort : Fratrum quoque gratia rara, die liebe unter Geschwistern ist ein rares wildbret ; und was da steht beym Propheten : Niemand gläube seinem Nechsten / bewahre auch die thür deines mundes für der die in deinen armen schläfft ; denn der Sohn verachtet

ichæ
l. 5, 6.

tet den Vater / die Tochter setzt sich wieder die Mutter / und des Menschen feinde sind seine eigne Haußgenossen. O ihr lieblosen Seelen / nehmet an der hertzlichen liebe des Seeligen Herrn zu den wehrten seinigen und der wehrten seinigen hiewiederumb zu ihm / ein exempel, und lasset eure hertzen unter einander durch das band der Liebe und des Friedens verknüpfet werden / erweget zu dem ende woll die worte Davids: Siehe wie fein und lieblich ists / wen Brüder (und Schwestern) einträchtig beyeinander wohnen! wie der köstliche balsahm ist / der vom haupt Aaron herab fleust in sein kleid / wie der Thau der von Hermon herab fällt auf die berge Zion / denn daselbst (friede ist und liebe) verheisset der Herr / seegen und Leben immer und ewiglich. Zuletzt / nach dehm der Seelige Herr den abschied genommen hatte / nahm er ihn auch von mir / und schied von mir alß mein David / weil auch sein und mein hertz / als die hertzen Davids und Jonathans waren verbunden: er recommendirte mich seiner gesamten hochansehnlichen Familie, und mir wiederumb dieselbe / daß ich derselben ferner mit meinem geringen raht und diensten dienen möchte / welches ich ihm denn versprach. Darauf Psalm 132.

er weiter von mir begehrte / daß ich ihn möchte umbarmen / damit er in meinen Armen sterben möchte / zu mehrerer versicherung / wie er hinzu that / daß er stürbe in den Liebes-armen seines Jesu / alß dessen stelle ich alß sein diener verträte. Darauf ich ihn denn / nach genommenen wehmühtigen abschied / umbarmete / und ferner mit geistlichen discoursen von dem zustande künfftiger herrlichkeit / mit verschiedenen macht- und trost-sprüchen / auch kurtzen kräfftigen Gebeten und seufftzern unterhielt / welche Gebete er stets mit einen kräfftigen Amen / Amen / beschlosse; welches Amen / Amen / er stets mit starcker freudiger stimme aussprach / und damit bezeugete / wie sein Hertz wäre voller gläubigen lebendigen hoffnung und zuversicht auf Gott.

Unter wehrenden meinem zureden fieng er verschiedenemahl an zu seufftzen / und mit starcker stimme zu ruffen: Ach Jesu / Jesu! Ach wo bleibstu so lange? Ach komm doch bald! Jesu / Jesu! komm / komm / ja komm Herr Jesu: mit welchen seufftzen er denn sein sehnliches und hertzens verlangen bey seinem Heylande zu seyn ausdrückte / eben wie der H. Paulus / der auch mit einen wahren verlangen zu Christo ausrief. Ich habe lust abzuscheiden / und bey Christo zu

Philip. 1. 23.

seyn.

seyn. Mann muß nicht dencken / alß wenn die ungedult und schmertzen den seeligen Herrn zu dieser so grossen sehnsucht etwa getrieben hätten / wie die meisten Menschen dadurch nach der schleunigen entbindung zu sehnen werden angesetzt ; Ach seine gedult war über die masse groß / und erduldete er die schmertzen des todes / mit einer mehr als heroischen standhafftigkeit ; wie denn zu einem beweiß seiner grossen gedult noch dienen kann / daß da sein Ende ein wenig aussenblieb / er sich zu denen umbstehenden wandte / und bath / daß sie nicht ungedultig werden möchten / sprechende: Ach es thut mir leid / daß ich euch mit meinem Sterben muß so lange aufhalten / werdet doch nicht impatience, es soll mit Gott bald gethan seyn. Dis war gewiß recht was seltzahmes / da mann ihn hatte zur gedult und leidsahmkeit aufmuntern sollen / wie mann sonst bey Sterbenden nöhtig hat / munterte er die umbstehende zur patience auf / daß sie ihnen bey seinem was anhaltenden sterben / die zeit nicht möchten verdrießen lassen. Wer hat jemahlen eine sölche gedult / zufriedenheit / und presentes gemüht / bey einem sterbenden gesehen? Ach wer kann in der höchsten todes noht / ein sölch leidsahmes und zufriedenes hertz bezeugen? gewiß dies ist kein natürlich werck eines Menschen / dies rührete

aus weit höheren kräfften bey dem Seeligen Herrn her / nehmlich aus der krafft Gottes / so in ihm war / aus der stärckung des H. Geistes / so in ihm wohnete.

Alß man ihn fragte / **ob er etwas von der hertzstärckung so die Medici vorgeschrieben / wolte gebrauchen?** antwortete er: **Was soll mir die hertzstärckung? ich brauche keine hertzstärckung / mein Jesus ist meine hertzstärckung.** Vortrefliche worte! Ja woll wahr Jesus seine hertzstärckung / der stärckete ihn von innen alſo durch die krafft seines Geistes / denn sonst wäre es ohnmöglich gewesen / daß er so viel geistlicher kräffte hätte gehabt / und so mächtig Hölle / Teuffel / Welt und den Todt besiegen können; hie sahe mann recht die **krafft Gottes / mächtig in seiner schwachheit.** Hie
2 Cor. 13. 9. sahe mann die frucht der in ihm wohnenden Gnade. Hie ließ sich auch sehen recht die krafft Christi in der höchsten krafft. Ja hie erwieß Jesus was er versprochen durch Jeremiam:
Jerm. 31. 25. **Ich will die müden Seelen erquicken / und die bekümmerten Seelen sättigen.** Hie flossen aus Jesu dem Brunnen der Gnade / rechte ströhme der erquickenden Gnade. O seelige Seelen / die Jesus so erquickt. Seelige Seelen! welche Jesus so stärcket! O seelige Seelen / die sich mit dem seeligen Herrn

einer

einer solchen geistlichen hertzstärkung rühmen können; was kann doch die anfechten? nichts/ denn sie werden gestärcket mit himmlischer stärcke/ sie werden erquicket mit Blumen/ sie werden gelabet mit äpfelen/ wie die Braut sagt. O Seele siehe zu/ daß dein Jesus auch in dir/ und du in Jesu/ mit den Seeligen Herrn/ ruhen könnest/ daß du in der hohen und genauen vereinigung mit deinem Heylande stehest/ so hastu dich auch gleicher geistlichen stärckung/ wie in allen deinen nöhten/ also zumahl in deiner letzten noht zu getrösten/ daß du auch sagen kanst/ weg mit allen hertzstärckungen/ Jesus ist meine hertzstärckung; weg mit allen tincturen/ das Blut Jesu ist meine beste tinctur; weg mit allen erquickenden Balsahm/ Jesus ist mein rechter lebens Balsahm; weg mit allen krafftwasser/ Jesus ist mein rechtes Krafft-wasser/ das giebt meiner Seelen neue krafft; weg mit allen Lebens-Essencen/ Jesus ist die rechte geistliche Lebens-Essentz/ welche das geistliche Leben stärcket/ und mich zum ewigen befodert. Also o Seele/ Cant. II 5.

Also zerfließ in Jesus Blut und Wunden/
Und trinck nach langen durst dich satt/
Du hast den rechten Brunnen funden/
Der Seelen labt/ die müd und matt.
Eil wie ein Hirsch zu dieser Quelle/
Die kräfftig/ lieblich/ süß und helle/

Aus

Aus Jesus Hertz und Seite fliesset/
Und unser Hertz/ und Seel durchsüsset.

Die Welt hat nichts/ daß dir ein labsall wäre/
Sie tränckt mit gifft vom höllen pfuel/
Darumb dich bald zum strohm des Lebens kehre/
Der lauter fleust für Gottes stuhl.
Hier wird das innerste vergnügt/
Das sonsten alß versmachtet liegt/
Hier wirckt ein Balsahm aller säffte/
Mit krafft in aller Seelen kräffte.

Es stärckete aber den Seeligen Herrn/ sein Jesus nicht allein/ sondern er zeigte ihm auch die süssigkeit des Himmels/ und ließ ihn wahrhafftig empfinden/ einen Vorschmack der künfftigen herrlichkeit. Und daß der Seelige Herr kurtz für seinem seeligen Ende hiemit von Gott begnadiget worden/ gab er zu erkennen/ wenn er befahl das Licht weg zu thun/ mit diesen worten: Thut das licht weg/ thut das licht weg/ Ach ich sehe ein weit heller Licht/ ich sehe einen strahl des seeligen Himmels-lichts. Und abermahl sprach er: Ach! ich sehe wahrhafftig den Himmel offen. O wie ist mir so woll! wie bin ich so voll trostes/ voller süssigkeit und himmlischer Freude. Wer siehet hieraus nicht/ wie hoch der Seelige Herr bey seinem Jesu müsse in Gnaden gestanden seyn/ daß derselbe ihn zu einen so hohen Vorschmack der himmlischen herrlich-

keit

keit kommen lassen. Ach dies wiederfähret nicht allen / sondern nur einigen / die da rechte Schooß-Jünger Jesu seyn / und bereits hie im leben mit Johanne an der Brust Jesu gelegen / das ist / die in dem höchsten grad der geistlichen vereinigung mit Jesu gestanden. Es sind alle Gläubigen dieses vorschmacks des Himmels nicht fähig / es würden alle die strahlen des ewigen himmels-lichts / nicht ertragen können / sondern dadurch dermassen entzündet werden / daß sie mit gewalt aus ihrem Leibes-Kercker würden auszubrechen suchen / und also das ihnen von Gott bestimmte ziel entweder gar nicht / oder mit der höchsten ungedult erwarten Dies weiß der allweise Gott woll / darumb pflegt er auch nicht ehe seine liebste Kinder dieses himmlischen vorschmacks theilhafftig zu machen / alß wenn sie im Tode nahe für der thür des himmels stehen / es würde ihnen sonst / wenn sie nachdem noch lange hie auf Erden wallen solten / das zeitliche Leben unerträglich fallen / und zu einer hölle werden. So durffte Moses nicht ehe / alß kurtz für seinen tode / das gelobte Land oder Canaan sehen; dadurch anzuzeigen / daß Gott seinen Gläubigen Kindern / das himmlische Canaan / das denen geistlichen Israeliten von ewigkeit belobte Land / auch ordinaire nicht ehe sehen lasse / alß wenn sie bereits Deut. XXXV

nahe

nahe an dasselbe kommen / und sie nichts mehr alß der Jordan des todes davon trennet / eben wie Mose durch den Jordan von Canaan nur geschieden war. In seinem sterben genoß auch dieser himmlischen süßigkeit der H. Stephanus, auf daß dadurch seine Marter und todes pein möchte versüsset werden / denn er sahe auf gen Himmel / wie Lucas schreibt / und sahe die herrlichkeit Gottes / und Jesum stehen / zur rechten Gottes / und sprach: Siehe ich sehe den Himmel offen / und des Menschen Sohn zur rechten Gottes stehen. Ach diesem himmels-Gesicht des Stephani / war das himmels-Gesicht des seeligen Herrn gantz gleich! ich sehe / ich sehe / rief er auch / wahrhafftig den Himmel offen / ich bin voll trostes / voller süßigkeit und himmlischen Freude. Ich sehe einen strahl des seeligen himmels-Lichts. O wie ist mir so woll. O Gott! wie grosse güte erzeigestu doch deinen Kindern / daß du ihnen bereits in dieser sterblichkeit zu kosten und zu schmecken giebst / das verborgene himmlische Manna. Wie groß / O Gott! wie groß ist deine Gnade. Ist die Freude / so die deinigen hier einen augenblick geniessen so empfindlich und groß; Ach wie groß muß sie seyn in der seeligen ewigkeit! ist deinen Kindren mein

Act. VII. 55, 6.

Gott

Gott so woll / da sie die himmels-lust einen augenblick und zwar in einen mindren grad geniessen ? O wie woll muß denen Seeligen seyn / die zur vollen besitzung dieser Lust sind kommen ! Sind die Gläubigen schon hie so voller süßigkeit / wenn ihnen nur der Himmel geöfnet wird ? O wie voller süßigkeit müssen denn die Seeligen seyn / die bereits durch die geöffnete himmels-thür in die himmels-lust sind eingedrungen. Sind die Gläubigen hier auf Erden bereits so voller himmlischen trostes und himmlischen vergnügens ? Ach ! wie müssen sie denn nicht in der seeligen ewigkeit getröstet / gelabet / und erquicket werden ! Geht / mein Gott ! deinen Kindern ein solcher strahl des ewigen himmels-lichtes auf / daß dadurch auch die schwartzen todes schatten vertrieben werden ? O was für ein herrlicher schöner glantz / wird sie nicht in dem Himmel selbst bestrahlen ? Ach was für ein glantz und helleuchtender schein wird nicht / o mein Gott / du Sonne der Gerechtigkeit / aus dir ausgehen / und sich in ihre Seelen sencken. Ich werde fast entzückt / wenn ich an diese himmlische klarheit gedencke / was wird mir nicht geschehen / wenn du nach deiner unermäßlichen Gnade mir selbige wirst zu kosten geben / und mich auch dahin führen ? O ihr gläubigen Seelen ! sehet was für eine herrlichkeit

steht

steht euch für? Was für himmels-lust habt ihr zu erwarten? eine lust / dagegen alle irdische lust nichts als unlust ist? Was für eine hohe freude wartet euer doch? Eine freude die alle welt-freuden / wie sie auch heissen / übergeht. Zu was für einer schönheit werdet ihr doch gelangen? Zu einer schönheit die alle welt-schönheit / die schönheit der Sonnen / der Sternen / des Himmels / der beblümten Felder / ja der gläntzenden Diamanten weit übertrifft. Ach was für ein licht wird euch umbstrahlen? Ein Licht / dagegen Sonne / Mohnd und Sternen nichts seyn alß finsternüß. Ach der Herr / das selbständige Licht / wird euer Licht seyn; eure Leuchte wird seyn das Lamm. O ihr gläubigen Seelen! freuet euch doch auf dieses seelige himmlische Erbe / tröstet euch damit und denckt daran / wenn euch die welt traurig macht und verfolget; Ist eur Leben gleich verborgen mit Christo / ich meine / müsset ihr in dieser Welt in verachtung und elend / ja in obscuro leben / denckt an die Himmels-lust / an die himmlische Ehren / an die himmlische Krohnen / an die himmlische Palmen / so euch wiederfahren werden / wie euch damit Paulus aufmuntert / sagende: Unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus unser Leben sich offenbahren

Apocal. XXI. 23.

Coloss. III. 3, 4.

bahren wird / denn werden wir auch mit ihm / offenbahret werden in der herrlichkeit. Ihr Gläubigen / müsset ihr in dieser welt armuht und mangel leiden / stellet euch für / die himmlischen euch vorbehaltenen Schätze / Gott den Schatz aller schätze / den ihr in der seeligkeit vollkommen werden besitzen / und euch in seiner schönheit ohn aufhören ergötzen. O ihr Gläubigen / kommt ander Elend / Creutz / Leiden / Krankheit / und allerley trübsahl über euch / und macht euch traurig; ach denckt so denn an die himmels-freude / an die unaussprechliche süsse himmels lust / zu der euch Gott bald bringen wird: dies andencken wird leicht die bitterkeit eures Leidens versüssen / es wird die Traurigkeit verkehren in lauter Freude / es wird euch unverzagt und getrost machen / eben wie den H. Paulum, der da sprach: Wir haben allenthalben trübsahl / aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange / aber wir verzagen nicht. Wir leiden verfolgung / aber wir werden nicht verlassen. Wir tragen allezeit das sterben des Herrn Jesu an unsern Leibe / wir werden immerdar in den todt gegeben / aber wir werden nicht müde. Denn unsere trübsahl die da zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige / über alle 2 Cor.

maße wichtige herrlichkeit. Wie euch! O ihr gläubigen! die euch bevorstehende himmels-lust zu einem trost gereichet in allen euren Elende; ey so lasset dieselbe euch auch zu einem gröſſern verlangen zum himmlischen Vatterlande aufmuntern / das evolemus, evolemus! hinauf / hinauf! gen Himmel an / gen Himmel an / stets zu sprechen; last euch dadurch mehr und mehr zur verläugnung der Welt und ihrer sündlichen eitelkeit anführen: will euch die welt mit ihrer sündlichen lust / wiederumb in ihr netze ziehen / denckt an die himmlische lust / und sprecht: hinweg o Welt mit deiner lust / mir steht eine höhere himmels-lust befor / die will ich mit deiner lust nicht vertauschen Sucht euch die Welt wieder zu fangen mit ihren Ehren und Pracht / und euch durch vorhaltung derselben zur Ehr- und Herschsucht / zum Pracht stoltz und üppigkeit zu leiten; Ach denckt an die himmlische Ehren / an die krohnen der herrlichkeit / an das Reich der herrlichkeit / an die siegreichen himmels palmen / und sagt: Fahr hin o Welt! mit deinen Krohnen / Ehren / Titeln / Ansehn / und aller hoheit: Mir gefället die Krohne der Ehren / die hoheit des himmels / und das mir bereitete herrliche Reich des Vatters. Trachtet die Welt auch auf eine andere arth euer gemüh-

ter

ter wieder einzunehmen / und zu verblenden durch den Affter-schein der güter dieser Welt / durch den glantz des goldes / durch den schein des silbers / durch die strahlen der blitzenden Diamanten; Ach! zwingt euch gleich mit euren gedancken hinauf gen Himmel / zu denen unvergänglichen himmels-schätzen / deren glantz keinem wechsell mehr unterworffen; erhebt euer gemüht / zu dem schatz aller schätze / zu dem begriff aller irrdischen schönheiten / nehmlich euren Gott / den ihr in ewigkeit besitzen sollet / und sagt: O welt gehab dich woll mit deinen gütern und schätzen / mich vergnügen die himmlischen schätze / mich sättiget das allerhöchste gutt / mein Herr und mein Gott.

Nach dem / erzehlter massen / der Seelige Herr / von Gott mit dem vorschmack des himmels hoch begnadiget war / so suchte Satanas diese seine himmels-lust und süsse ruhe zu stören / durch seine höllische anfechtung und erscheinung / indem dieser alte bösewicht sich noch zu letzt an dieses seeligste Kind Gottes machte / umb sein heyl daran zu versuchen / und wens möglich wäre / vom wahren glauben und des glaubens Ende / nehmlich der Seeligkeit / abzuführen. Zu dem ende / so presentirte sich dieser höllen hund noch zuletzt dem Seeligen Herrn kaum eine halbe stun-

de für seinen seeligen Abschied / wie solches der Seelige Herr anzeigete / wenn er sich / auf dem stuhl sitzende / mit seinem Gesicht zur lincken seyten wandte / und sprach: Siehe da / da kömmt noch zu letzt der Satan, und zeiget sich mir in seiner grimmigen gestalt. Ich will hie nicht die arth determiniren / wie diese teuffelische erscheinung gewesen / ob Satanas sich dem seeligen Herrn leibhafftig in einer angenommenen und aus der lufft formirten gräßlichen gestalt gezeiget / oder ob er der Seele des seeligen Herrn sein abscheuliches wesen vorgestellet / und ihn dadurch gesuchet furchtsahm / blöde / und verzagt zu machen: Ich will nur sagen / daß diese teuffelische erscheinung gewiß / und also ein beweiß / daß mit dem Satan nicht zu spotten / seine existentz nicht zu leugnen / und daß es mehr alß zu gewiß / daß teuffel seyn / ja das
et. V. Petri aussage nach / der teuffel noch diese stunde umbher gehe / wie ein brüllender Löwe / und suche / welche er verschlinge. Es giebt zwar der leute viel heut zutage / welche alles was vom Satan und denen satanischen erscheinungen gelehret wird / alß fabel-werck verlachen / und alle diesfals angeführte exempel alß unwahr verwerffen; Ich gestehe / daß viel fabeleyen mit darunter lauffen / und daß der mehrere theil von dergleichen

Histo-

Historien erdichtet seyn; Ich hoffe aber nicht/ daß diese dem Seeligen Herrn wiederfahrne teuffelische erscheinung/ von jemand solte in zweiffel gezogen werden/ nachdemahl ich nicht allein/ sondern mehr den zehen glaubhaffte verständige personen/ zugegen waren/ die mit mir gesehen und gehöret/ was dem seeligen Herrn in diesem stück wiederfahren/ wie er sich nehmlich/ wie vorhin gedacht/ mit steiffen unverwandten augen nach der lincken seite ein wenig wandte/ ein wenig über das was er sahe stutzig wurd/ und sprach: Siehe da/ da kömmt noch zu letzt der Satan, und zeiget sich mir in seiner grimmigen gestalt: und ist es nicht zu præsumiren, daß der Seelige Herr/ dieses gesicht solte erdichtet haben; denn weil er ein Herr war/ der sich stets in seinen leben der wahrheit beflissen/ seine zeit in untersuchung der wahrheit zugebracht/ ein feind von allen Fabeleyen und alphansereyen gewesen/ wie solte er denn in seinem tode unwahrheiten und mährleins erdichten/ und damit die Welt hinters licht zu führen suchen? So ist auch nicht zu glauben/ daß ein Mensch/ der für der pforte des todes stehet/ und weiß/ daß er gleich für seinem Richter kömmt/ demselben rechenschafft zu geben/ sich der sündlichen und verdamlichen unwahrheiten befleißigen soll.

Wolte man sagen / daß dieses gesicht eine blosse und leere imagination einer verrückten phantasie gewesen: so dienet zu wissen / daß sölche Leere imaginationes woll mannigmahl stat haben bey furchtsahmen unverständigen melancholischen gemühtern / dergleichen aber der Seelige Herr nicht war / denn seine unerschrockenheit und freudigkeit leuchtet aus dem / was ich oben geschrieben / sattsahm herfür / und hat er sonst von seinem durchdringenden grossen verstande / viel proben abgeleget / ja denselben im sterben gnug erwiesen / welchen er nicht ehe verlohren / biß sich die Seele von leibe trennete; denn fast biß auf die letzte minute war er ihm selber vollkommen present; daß es also keiner verrückten phantasie mag zugeschrieben werden / und es dahero unstreitig / daß diese erscheinung des Satans eine wahrhaffte reelle erscheinung gewesen. Es haben die heidnischen weltweisen / zumahl die Platonici, wie der gelahrte Naudæus ausführlicher anweiset / die worte und gesichte der sterbenden sehr hoch gehalten / und alß wahr angenommen / aus uhrsachen / daß sölche am besten uns von der wahrheit einer sache könten unterrichten / weil derer Seele in der betrachtung weit höher und tiefer giengel alß welche in procinctu stehende aus dem leibe zu scheiden / sich von den banden

liog. it. p. seq.

den des leibes / und cörperlichen die hohe meditation verhinderden theilen / bereits loß gerissen / und also ihre krafft besser brauchen / und gewisser urtheilen / ja höhere dinge sehen und sagen könte. Ich habe aus vieler erfahrung bey sterbenden gesehen / daß dies nicht allerdings ohne grund / vornehmlich daß es hie bey dem Seeligen Herrn eintreffe / und auch dahero seinem gesicht desto mehr zu trauen. In zwischen fallen mir hie die worte meines Heylandes ein / welche er auch zu seinen tode gehende sprach: **So das geschiehet am grünen holtz / was will am dürren werden?** Ficht Satans die gläubigen Kinder Gottes so bey ihrem sterben an / wie muß er denn in tode denen Gottlosen zu setzen? Erscheinet Satanas denen Frommen so schrecklich / wie erschrecklich muß er denn nicht denen Gottlosen fallen? O ihr Gottlosen! die ihr dem teuffel in eurem gantzen leben gedienet / die ihr ihn angebetet / ihm ein sünden-opfer nach dem andern gebracht / ja euch selbst mit Leib und Seele ihm gantz aufgeopfert / euch ihm zu eigen ergeben / die ihr euch seinem bilde in neid / zorn / mißgunst / unreinigkeit / falschheit / hochmuht / wollust und allen lastern gleich gestellet / ihr Gottlose und Belials-kinder sage ich / was meinet ihr / wie wills euch ergehen in euren sterben? Luc XXIII 32.

Dencket ihr / ihr wollet von denen teuffelischen anfechtungen befreiet seyn? Ach vergeblich / er wird euch so denn ungemein quälen / und euch den vorsmack der höllen recht zu schmecken geben. Ach! wie wollet ihr / ihr biß an euer Ende verstockte Sünder / des teuffels anläuffen und anfechtungen wiederstehen? Wie wollet ihr euch gegen ihm wehren? womit wollet ihr euch trösten / wenn er euch alß seine Knechte / schlaven und kinder auffodert / euch in sein ewiges höllen reich hinab zu führen. Ach Christi werdet ihr euch so denn schwerlich getrösten können / weil ihr denselben biß an euer Ende verworffen / und sein Blut mit füssen getreten; Gottes Gnade könnet ihr euch so denn schwerlich zueignen / weil ihr dieselbe biß an euer Ende muhtwillig verachtet; Gottes Wort wird euch so denn nicht erquicken können / weil ihr sölches versäumet verlachet und euren spot damit trieben. Was wirds so denn bey euren sterben und den teuffelischen anfechtungen mit euch werden? Ach ihr armen Seelen! ihr werdet müssen untenliegen / verzagen / und euch dem Satan übergeben / ja mit ihm hinunter zur hölle fahren. O erschreckliches! o grausahmes! o erbärmliches Ende / daß euch ihr verstockten Sünder bevorsteht! O weh / weh / weh eurer armen Seelen im tode! O weh / weh / weh / euer armen Seelen

nach

nach den tode / da ihr ewig / ewig / ewig / Ach ewig wie lange! sollet mit und von allen teufseln und verdammten geistern gequälet / und von Gottes freuden-Angesicht verstossen seyn. Ach nehmet doch dies zu hertzen / ihr verstockte Seelen / verwerffet diese meine warnung und straffe nicht / es möchte vielleicht der letzte aufboth Gottes zu eurer busse seyn: reisset euch doch einmahl und bald von der gewalt des Satans loß / tretet aus seinem reiche aus / werffet weg seine larven des geitzes / des neides / des zorns / der lästerung / der uneinigkeit / des hochmuhts / der pracht / völlerey / fleischlichen unreinigkeit / falschheit / ungerechtigkeit / betrugs / lügen / u. d. g. nehmet hingegen an das bild eures Jesu / begebet euch unter das sanffte joch Jesu / und werdet eurem Heylande ähnlich in der erkendnüß Gottes / liebe Gottes und eures nechsten / gedult / demuht / sanfftmuht / freundlichkeit / gelassenheit / verläugnung der welt / absterbung euer selbst / und andern heiligen tugenden; so habt ihr euch in eurem sterben eures Jesu / und eines gnädigen Gottes zu getrösten; so wird euch Jesus gegen die höllische anfechtungen des Satans stärcken / so könnet ihr mit Jesu glücklich den Satan überwinden / ja ihr könnet alß überwinder mit ihm ins reich der herrlichkeit eindringen. O Sünden Mensch!

Sünden Mensch / verachte nicht / ermah-
Rom. II. 4. ne ich dich mit Paulo, den reichthumb der güte Gottes / wisse / daß dich Gottes güte zur busse leitet.

Solte aber hier jemand fragen / woher es doch kommen mag / daß der Gnädige und Barmhertzige Gott dem Satan zugelassen / daß er den Seeligen Herrn / noch in seinem sterben anfechten und beunruhigen müssen? so dienet zur antwort / daß freylich der liebreiche Gott / dieses satanische gesicht und höllische anfechtung nicht ohne geheime uhrsachen geschehen lassen / unter welchen folgende die vornehmste seyn. Erstlich geschahe es / umb denen gottlosen und verstockten Sündern / ja denen Atheistischen und Naturalistischen spöttern zu zeigen / daß höll und teuffel nicht etwa ein blosses ausgesonnenes schreckbild / dafür sie es ansehn / sondren daß es mehr als zu wahrhafftig. Zweitens / so ließ Gott diese Satanische tentation über den seeligen Herrn zu / daß er sich der hohen offenbahrung / des vorschmacks des himmels / welchen er kurtz vorhin in einem hohen grad genossen hatte / nicht überheben möchte / und gieng es ihm hie eben wie dem Hocherleuchteten Paulo / welcher auch hatte die süßigkeit des himmels gekostet / der auch entzückt war biß in den dritten himmel / und gehöret daselbst unaus-

sprech-

sprechliche worte / aber auch gleich hernach von des Satans Engel mit fäusten geschlagen wurd / ich meine angefochten / wie er klagende spricht: Daß ich mich der hohen offenbahrung nicht überhebe / ist mir gegeben ein pfahl ins fleisch / nehmlich des Satans Engel / der mich mit fäusten schlage. 2 Cor. XII. 17. Drittens und vornehmlich / ließ auch der Allerhöchste die sataniſche apparition und versuchung zu / umb des seeligen Herrn großen glauben zu probiren / und aller welt zu zeigen. Ach derselbe ließ sich recht bey dieser Tentation im höchsten grad sehen; denn wie der Seelige Herr gesprochen hatte: Siehe da erscheinet mir der Satan in seiner grimmigen gestalt; so sprach er gleich darauf: Der geck meinet daß ich ein heuchler bin / und daß mein glaube ein heuchel glaube sey / nein / ich weiß an wem ich gläube. Mein Jesus ist mein Jesus. Mit diesen heldenmühtigen worten empfieng der Seelige Herr diesen seinen feind; mit einem sölchen glaubens schilde fieng er seine feurige pfeile und sataniche streiche auf / und trieb ihn zu rück. Meinet der geck / sprach er / daß ich ein heuchler / und mein Glaube ein heuchel glaube / nein. Ach! er kunte dieses mit recht sagen / denn wahrlich sein

Chri-

Christenthumb war kein heuchel- und maul-Christenthumb / sein Glaube war kein heuchel-glaube / er gläubete an seinen Jesum nicht allein mit dem munde / sondern hieng ihm an im hertzen / liebete ihn von den innersten grunde seiner Seelen / ja er ließ seinen Glauben durch ein heilig leben / und Gottseeligen wandel herfür leuchten. Sein Glaube / sein Christenthumb war kein heuchelwerck / weil er seinem Gott nicht dienete aus heucheley / aus einer Phariseischen scheinheiligkeit / umb alß ein heiliger Mann / angesehen / gelobet und gepriesen zu werden. O! er war von einem sölchen Pharisæismo und stoltz weit entfernet / das Christenthumb und der Glaube saß ihm nicht allein im munde / auf der zungen / in äusserlichen gebehrden / sondern in dem innersten grunde und centro des hertzens: darumb er auch woll mit recht in seiner anfechtung / da ihm Satanas wolte weiß machen / daß sein Glaube ein heuchel-Glaube wäre / nach den zeugnüß seines guten gewissens / sagen kunte / **ich bin kein Heuchler / mein Glaube ist kein heuchel-Glaube.** Aber ihr Heuchler / ihr Pharisæische maul- und heuchel-Christen / sagt mir / was wollet ihr in eurer letzten todes-stunde / wenn euch Satanas eure heucheley vorhält / demselben antworten? wie wollet ihr dieser versuchung wiederstehen? denckt ihr / daß

euer

euer gewissen euch so denn ein gutes zeugnüß geben wird / daß euer Christenthumb ein wahres Christenthumb / eurer Glaube ein wahrer Glaube sey? Ihr betriegt euch. Wenn Satanas euch alß heuchler anklagt / wird euer gewissen euch alß heuchler zugleich verdammen / und euch überzeugen von euer heucheley / daß ihr zwar Jesum mit dem munde angenommen / und bekand / aber im hertzen verachtet / und mit einem unheiligen leben verworffen; daß ihr zwar mit dem munde Herr / Herr / gesprochen / aber nicht gethan den willen Gottes eures himmlischen Vatters; daß ihr zwar den schein gehabt eines Gottseeligen lebens / aber seine krafft verläugnet; daß ihr den nahmen gehabt / daß ihr lebet / aber wahrhafftig geistlich todt gewesen; daß ihr euch zwar gerühmet Gott sey euer Vatter / aber habt Gott alß euren Vatter nicht geehret / geliebet / gefürchtet / gehorsahmet; daß ihr hörer des Worts Gottes zwar gewesen / und euch in der versammlung der Heiligen finden lassen / aber keine Thäter des Worts; daß ihr euch bekehret habt von aussen / aber nicht von innen durch abstehung von euren Sünden; daß ihr gebeten mit dem Munde / aber nicht mit dem Hertzen; daß ihr zwar Almosen gegeben / aber mehr zum schein alß aus Liebe; daß ihr euch demühtig gestellet von aussen / aber stoltz und auf-

aufgeblasen gewesen im geist und eures hertzens-sinn. Sehet ihr heuchler / ein sölch Urtheil wird euch euer gewissen sprechen in der letzten todes stunde / und euch / nebst den Satan, wegen eurer heucheley verdammen. O stehet doch einmahl von eurer heucheley / und schein-Gottesdienst ab: wenn betriegt ihr damit? Gott? O nein / er / der da Hertzen und Nieren prüfet / kennet eures hertzens heucheley / und wird euch alß heuchler aus seinem munde ausspeien: Ihr betriegt zwar Menschen / bey denen ihr durch heucheley euch wollet in credit setzen / umb durch euer schein-Christenthumb ihre gunst und profiten zu ziehen / aber wisset / daß ihr euch am allermeisten betriegt / und durch eure heucheley euch selbst des himmels beraubt / denn **die hoffnung der heuchler wird verlohren seyn / es komt kein heuchler für Gott** / spricht Hiob: darumb / **so sehet zu / daß eure Gottesfurcht nicht heucheley sey / dienet euren Gott nicht mit einem falschen hertzen** / ermahne ich euch mit Sirach: **leget ab alle boßheit / allen betrug und heucheley** / bitte ich euch mit Petro: so werdet ihr auch den Satan abweisen können / wenn er euch in eurer letzten todes stunde alß heuchler will anklagen / und zur desperation bringen.

Hiob VIII 13. XIII. 16.

Sirach I. 23.

1 Petr. II. 1.

Ich weiß an wem ich Gläube / mein Jesus

Jesus ist mein Jesus / sprach der seelige Herr ferner / als Satanas ihm in der versuchung zusetzte / und erwieß damit / wie sein Glaube nicht auf einen triebsand / sondern auf Jesum den Felß des heyls gegründet wäre. Alß ich in dieser Anfechtung mit verschiedenen Trost-sprüchen dem Seeligen Herrn aßistirte / alß mit Rom. VIII. 1. 31. 32. seqq. Joh. III. 16, 17, 18. Galat. II. 20. Colos. II. 13, 14. zumahl mit den worten Pauli: Alles ist euer / ihr aber Christi / daß sein wäre / Jesus gantze verdienst / seine gebuhrt / seine armseliges Leben / seine Beschneidung / sein Leiden / sein Blut / sein Todt / sein Begräbnüß / sein Auferstehen / seine Himmelfahrt / faßete der Seelige Herr dieses alles zusammen mit einer Gläubigen zuversicht / und sprach: Ja / ja / Jesus gantze Verdienst ist mein / der gantze Jesus ist mein. Sehet ihr nicht / wie ich so roht bin von Jesus Blut / womit er mich besprenget / und von meinen Sünden hat gereiniget? O! verwunderungs volle glaubens Worte! O hell-scheinendes Licht des glaubens / daß so durch die finsternüß des todes / der Sünden und des Teuffels hindurch bricht! O Seelig / wer so Gläuben kann! das heist recht den Satan überwinden / das heist mit Paulo recht Glauben halten. 1 Cor III. 21. 2 Tim IV. 7.

Da

Du siehest hie O Mensch! den Glauben in seiner höchsten krafft / darin er bey einen Gläubigen seyn kann: Hie siehestu die rechte arth des glaubens / welche darinnen besteht / daß die gläubige Seele Jesum / den gantzen Jesum / mit seinem gantzen verdienst als ihren Jesum / alß ihr Verdienst / mit ausgespanneten glaubens armen annimt / sich in seine blutrohte Wunden verbirgt / mit Jesus Blut sich färbet / und damit dem Satan unter die augen trit / und durch alle seine anfechtungen und versuchungen mächtiglich durchbricht. Nichts / nichts / kann für dieser krafft des glaubens stehen / Satan und das gantze höllen heer muß dafür weichen / sich zu rück trollen / und die gläubige Seele in den Liebes-armen ihres Jesu lassen ruhen. O Gläubiger Mensch / folge dem Seeligen Herrn in einem sölchen lebendigen glauben nach! Geschiehet es / wie es offt geschiehet / und noch in der letzten todes stunde bey dir geschehen wird / daß auch Satanas mit seinen hölliſchen anfechtungen an dich setzt / und dich von deinen glauben und von deinem Jesu will abziehen / ja dich alß einen ungläubigen / alß einen Heuchler verdammen; so setze dich auch mit dem Seeligen Herrn / alß ein guter Streiter Jesu Christi diesem hölliſchen feinde entgegen. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens / wa-

fne dich gegen diesen deinen feind mit der geistlichen von Paulo vorgeschriebenen rüstung / für allen dingen ergreif den schild des glaubens / mit welchen du kanst auslöschen alle feurige pfeile des bösewichts / wickle dich in das verdienst in die Wunden deines Jesu ein / sencke dich in seine ewige Liebe / ergreif seine gnugthuung / bestreich deine Seele mit Jesus Blut / umbarme deinen Heyland mit einer gläubigen zuversicht / und sprich mit dem Seeligen Herrn: Jesus gantze Verdienst ist mein; der gantze Jesus ist mein. Ich bin roht von Jesus Blut / Jesus Blut hat mich gereinigt von meinen Sünden. O angefochtene Seele! Kämpfe ritterlich / weiche nicht / und gehe deinem feinde entgegen mit dem schwerd des Geistes / nehmlich den worten des H. Pauli: Ist Gott für mich / wer mag wieder mich seyn? Er hat seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet / sondern ihn für mich dahingegeben. Wer will mich auserwehlten Gottes beschuldigen? Gott ist hie / der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie / der da gestorben ist / ja viel mehr / der da auferwecket ist / welcher sitzet zur rechten Gottes / und vertritt mich. Ja sprich in

Eph. VI. 1. seq.

Rom. VIII. 3 seq.

deiner noht und anfechtunge / O Seele!

Fleuch du alter bösewicht /
Fleuch du alte schlange /
Was erneuest du deinen stich /
Machst mich angst und bange?
Ist dir doch der kopf zerknickt /
Und ich bin durchs Leiden /
Meines Heylands dir entzückt /
In den Saal der Freuden.

Hab ich was nicht recht gethan /
Ist mirs Leid von hertzen;
Dahingegen nehm ich an /
Christi Blut und schmertzen.
Dieses ist die ranzion
Meiner Missethaten /
Bring ich das für Gottes trohn /
Ist mir woll gerahten.

O wer so streitet / wer so seinen geistlichen Feinden in der krafft Gottes entgegen geht / der wird wahrhafftig glücklich überwinden / und ein frohes triumphlied singen können. Dies that auch der Seelige Herr; den kurtz nach der satanischen Anfechtung und erscheinung / nach dem er den Satan / wie eben gemeldet / so heldenmühtig zu rück gewiesen hatte / fieng er laut an zu ruffen: Triumph, Triumph, ich habe überwunden / ich habe überwunden; bath mich auch mit ihm Gott zu loben / und befahl mir den 103 Psalm / Lobe den Herrn meine Seele / ꝛc. mit ihm zu sprechen / welches ich denn that / und that er nebst mir seinen mund gantz freudig

und

und frölich zu Gottes Lobe auf/ schied also mit Triumph und lob Gottes aus dieser sterblichkeit aus/ und zog Triumphirende in die seelige und frohe ewigkeit ein / eben wie der sterbende Simeon, der auch mit vollen lob Gottes in die ewigkeit übergieng. Und wie der sterbende Polycarpus, dessen mund und hertz bey seinem Ende auch voll göttliches Lobes war/ und der Eusebii bericht nach/ sprach: O du Herr aller Englischen Herrscharen / O du beherrscher der gantzen welt / O gnädiger Gott und Vater deiner Gläubigen / die für dir wandeln; ich lobe dich / ich sage dir danck für alles / ich verherrliche deinen allerheiligsten nahmen / durch unsern ewigen Hohenpriester / deinen eingebohrnen Sohn Jesum Christum / durch welchen dir / zugleich mit ihm und den H. Geist / sey Ehre / Majestät und Herrlichkeit / von nun an biß in alle ewigkeit / Amen. Siehe mein Christ / so sturben die ersten Christen; sie sturben in und mit vollen Lob und Preiß Gottes; siehe so starb auch / wie erwehnet / der Seelige Herr / er gieng mit lob und preiß ins Reich des Lobens und Danckens ein / er zog alß ein Sieghaffter überwinder seiner Feinde/der Sünde/der Welt/ des Teuffels und der Hölle / mit vollen Triumph durch die himmlische ehren Pforten

Luc. II 29.

Lib. I Hist. Eccles. Cap. X

in das ewige Königreich / wo er alß ein überwinder ist gekröhnet mit unverwelcklichen Lorber-Kronen der himmlischen ehren / mit Palmen der ewigen überwindung / ist geführet für den Trohn des Lammes / und gesetzt auf den hohen ehren stuhl himmlischer herrlichkeit / den Jesus allen geistlichen streitern und überwindern verheissen: Wer überwindet / den will ich geben / mit mir auf meinen stuhl zu sitzen / wie ich überwunden habe / und bin gesessen mit meinem Vater auf seinen Stuhl. Laß dir inzwischen / O Gläubige Seele! das Loblied des Seeligen Herrn / da er auch im tode und sterben seinen Gott gelobt / anfrischen zum lobe deines Gottes / daß dein Hertz und Seel gleichermaßen voll lobes sey deines Schöpfers / deines Erlösers / deines Trösters; daß dein mund stets voll rühmens sey / für die göttlichen wolthaten / der Schöpfung / der erhaltung / versorgung / beschirmung / erlösung / annehmung zu kindes stat / reinigung von deinen Sünden / Gerechtfertigung durch Jesum / heiligung / wiedergebuhrt / erneuerung / erleuchtung / und hundert / ja million tausend wolthaten / die du täglich / doch was täglich / stündlich / doch was sage ich stündlich / augenblicklich / alle momente von deinen Gott empfähest. Gleich wie Himmel und Erde ist voll der güte Gottes /

pocl. l. 21.

tes/ und die Himmel/ Sonne/ Mohnd und Sternen/ das Meer mit allen was drinnen ist/ die Erde/ mit allen Thieren und was darauf stehet/ alß Berge/ Bäume/ Felder/ Blumen/ ja ein jedes graß und blat des Schöpfers Lob verkündigen/ und von dessen existens güte/ schönheit/ Allmacht/ Weißheit und vortreflichkeit zeugen; so verkündige du auch O Mensch! zumahl O gläubige Seele/ stets das lob deines Gottes/ weil für allen Creaturen ja Gott seine Liebe/ Schönheit/ Macht/ Ehre/ Stärcke/ Weißheit/ Heiligkeit und Gerechtigkeit an dir geoffenbahret und gezeiget hat. Gott Loben/ ist der beste Gottgefällige Gottesdienst: Gott Loben/ war die stete verrichtung der ersten Christen/ die wegen des continuirlich gesprochenen Deo gratias, deswegen von den Heiden schimpfs-weise Deo gratias sind genandt. Gott Loben/ ist das eintzige werck der Seeligen/ aller Engell und Auserwehlten welche das ewige Hallelujah, das heilig/ heilig/ heilig ist der Herre Zebaoth/ ohn unterlaß in der Seeligkeit anstimmen. Wer das Loblied Gottes hie auf Erden fleißig singet/ der wird auch mit allen seeligen Seelen dasselbe singen in der Seeligkeit. Apocal. XIX. 4 Esai. V

So bald der Seelige Herr den Lob-gesang Davids/ nun Lobe meine Seele den Herrn/ mit mir vollendet hatte/ streckte er sei-

ne Hände und Füsse aus und sprach: Es ist gethan; gab seinen Geist auf / mit folgenden worten: In deine Hände befehle ich meinen Geist O Jesu! Jesu! und starb darauf so gleich / (eben da den dritten February des nachts die glock 12 schlug) sanfft und seelig / ohn einzige ungebehrde / schrecken und todes angst / in meinem Armen / wie er vorhin verlanget hatte / und zwar welches dabey noch merckwürdig / sitzende auf einen stuhl. Wie der Seelige Herr seinem Jesu im Leben ähnlich war / so muste ers nun auch im sterben werden / denn wie Jesus sprach: Es ist vollbracht / und damit sein haupt neigte; so sprach auch der Seelige Herr: Es ist gethan / neigete auch sein haupt / streckte seine hände und füsse aus / umb nun nach vollbrachten lauf seines Christenthumbs / nach allen ausgestandenen jammer / nach allen ringen und kämpfen zur ewigen ruhe zu gehen. O vergnügte worte: Es ist gethan! Ach seelig ist derjenige der diese worte / Es ist gethan / auch so ruhig und stille in seinem Gott kann sprechen / der auch so sanfft seine glieder zur ewigen ruhe kann ausstrecken. O ihr Gläubigen! merckt noch diese worte / es ist gethan zu euren trost an / und erinnert euch derselbigen in euren wiederwärtigkeiten: wenn euch die Welt verfolget / schmähet / schimpfet / lästert / wenn die sünde und in euch wohnende böse lüste euch beunruhigen / wenn Satanas euch ängstet / wenn ihr in armuht / hunger und kummer steckt / wenn ihr euch mit einem siechen und krancken leibe schleppen müsset / ey so denckt / daß es bald mit euch / wie mit den Seeligen Herrn heissen wird: Es ist gethan / es ist vollbracht / die uhr meines Lebens ist bald aus / die tage und stunden des unglücks sind bald zu ende. Mein jammer / trübsahl und elend / ist kommen zu einen Gott-seeligen End.

Endlich / so war der Seelige Herr auch seinem Jesu im tode gleich / indem er mit den worten des sterbenden Jesu / in deine hände befehl ich meinen Geist / seinen geist aufgab / und seine Seele seinem Jesu befahl. In deine hände befehl ich meinen Geist / O Jesu / Jesu!

Jesu! rief er / und gab also seine Seele wiederumb demjenigen der sie ihm gegeben / der sie erlöset mit seinem Blute / der sie erkauffet mit seinen Tode / der sie geheiliget mit seinem Geist / und bey dem sie am allerbesten war aufgehaben. O ihr Gläubigen! machts auch so / wenns mit euch zum sterben kömmt / befehlet euren Leib der Erde / daß die ihn in staub / davon er genommen ist / verwandele / aber eure Seele befehlet eurem Gott / befehlet sie in die hände des Vaters der sie gebildet hat / befehlet sie in die hände des Sohns der sie erlöset hat / befehlet sie in die hände des Heiligen Geistes / der sie hat geheiliget und gereiniget / und sprecht:

Herr meinen Geist befehl ich dir /
Mein Gott / mein Gott weich nicht von mir
Nimm mich in deine hände.
O wahrer Gott /
Aus aller noht /
Hilff mir in diesem letzten Ende.

Ach! wer seine Seele so in Gottes hände befielet / der darf nicht sorgen daß sie verlohren geht: Gottes hände sind gnädige hände / er nimt die ihm befohlene Seele gnädig auf: Gottes hände sind sanffte hände darin die Seele kann sanffte ruhen: Gottes hände sind mächtige hände / aus welchen todt / teuffel noch hölle die Seele heraus reissen kann: Niemand / niemand / spricht unser Jesus / wird sie aus meiner hand reissen. Joh. X. 29.

Von dem Seeligen / wunderbahren und sanfften Tode Mosis stehen folgende merckwürdige worte: Also starb Mose der Knecht des Herrn. Eben diese worte / kann ich auch billig mit von dem Tode und seeligen Abschiede des Seeligen Herrn sagen: Also / so starb = = = der Knecht des Herrn. Also / so ruhig / so gläubig / so sanfft / so unerschrocken / so freudig / so ritterlich / so wunderlich / so voller kräffte / so voller lebendigen hoffnung / so sanfft / so seelig / starb auch dieser knecht des Herrn / dieser treue diener / und treue bekenner Jesu Christi. Wer kann sich / wenn er dieses seelige Ende liefet / enthalten daß er nicht mit mir ausrufft. Meine Seele Deuter. XXXIV. 5 Numer. XXIII. 10

sterbe des todes dieses gerechten. Und dies / nehmlich einen sölchen todt / wünsche ich von grunde meiner Seelen / mir / allen meinigen / allen meinen angehörigen / ja allen Menschen / vornehmlich aber allen gläubigen Kindern Gottes / allen treuen Dienern und rechtschaffenen bekennern Jesu Christi / für welche alle / ich mein hertz erhebe / seufftze und damit schliesse.

O du hochgelobter und hochgeliebter Gott und Vatter unsers Herrn Jesu Christi / O Herr Jesu Christe / mein Herr / mein Heyland und mein Gott / O Herr Gott H. Geist mein Tröster und zuflucht / ich erniedrige mich für den hohen trohn deiner Gottheit / und bitte dich / lehre doch mich und alle Menschen bedencken / daß wir bald sterben müssen / auf daß wir klug werden / und uns zum tode anschicken und seelig bereiten. O du lebendiger Gott! bereite du selbst unsere todte hertzen durch deine Lebendig-machende krafft / und gieb / daß wir von allen sünden abstehen / der gerechtigkeit leben / dir dienen und anhangen / glauben und gut gewißen behalten / aus / uns selbst und aus dem Welt-Babel mögen bald bald ausgehen / damit wenn unsere Seele aus dem leibe geht / sie ziehen möge in das himmlische ruhige Seelige Jerusalem. O Jesu Christe / sencke deine liebe in unser aller Hertzen / und laß sie ein verzehrendes feur seyn / welches alle Welt-selbst-und Eitelkeiten-liebe möge in uns verzehren / und hingegen eine liebe zu dir und den himmlischen Freuden Leben in uns erwecken. Gieb / daß uns der Todt nicht unbereitet überfallen möge / ja O Herr Jesu! gieb gnade / daß wir auch im Sterben deiner hülffe / beystandes / blutes und todes uns getrösten können. Verlaß uns nicht / O Jesu / Jesu / verlaß uns nicht / wenn Satan und die Sünde uns im tode ansicht / sondern gieb daß wir durch deine krafft / mit dem glaubens-schilde ritterlich kriegen und siegen mögen. O Herr! du durchbrecher aller bande! brich du die bande unsers todes in stücken / benim ihm seine furchtsahme gestalt / zerbrich seinen Stachel / und laß uns seine bitterkeit nicht schmecken / sondern auch mit freuden aus diesen Jammerthal aus-und in die himmlische klarheit zu deiner ewigen Gottheit eingehen. Verlaß uns nicht mit deiner Krafft / Licht und Gnade im Tode O Gott Vatter / verlaß uns nicht O Jesu Gottes Lamm! verlaß uns nicht O Höchster Tröster! daß auch unser Todt uns kein Todt sey / sondern ein Leben. Ja laß uns mit dir ewig Leben. O du ewiges selbstständiges Leben / dir sey Ehre / Lob und Preiß / von ewigkeit zu ewigkeit / Amen.

39 17/k, 1

X2428134

46

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-226781-p0099-3

Das

Herrliche Seelige Ende

der

GLAUBIGEN/

Welches

Bey dem Seeligen Abschiede

Eines

Treuen Bekenners JESU

sich gezeiget/

und

Wegen vieler Merckwürdigen umbstände/ denen frommen gläubigen Christen zum trost/ denen Schwachen zur stärckung und mehrerer erweckung ihres Glaubens/ denen Sichern zur Aufmunterung/ und denen gottlosen Spöttern zur überzeugung des zukünfftigen lebens/ wie auch zu ihrer bekehrung und besserung/

Ans Licht gestellet

Und mit untermischten moralien erläutert

Von

JOHAN. GERH. MEUSCHEN,

Past. Sen. der Evangelischen Gemeine A.C. in s'Gravenhaage.

Gregorius M. super Matth. X.

Mors Justorum est bonis in adjutorium, malis in testimonium, ut inde perversi sine excusatione pereant, unde electi exemplum capiunt, ut vivant.

Zu Amsterdam bei Heinrich Bruin/ auff der Blumen-graft. 1710.